

Seitern gestellten For-  
unbeschäftigten durch  
nung von Ratio-  
wieder eine Arbeiter-

hen, der Minister für  
te eine lange Unter-  
Refusate derselben ist  
weise verweigerte heute  
eine wichtige Depesche  
Man glaubt, dieselbe  
lasco" Bezug, welches  
egelte. In amtlichen  
höfliche Verschwiegenheit  
im "Imparcial" ver-  
Regierung ein Ulti-  
welches die Räumung  
der Begründung.

anien herrscht Ruhe.  
ein Ministerialrat  
rtlaut der Note fest-  
digung der deutschen  
soll. Officielle De-  
o. in Manila ange-  
Commandanten mit  
unverneuer der Philip-  
weiter gegangen ist.  
a p angekommen; der  
zurückgeblieben.  
utsche Wisjodampfer  
viertel Meilen vom  
t mit dem englischen  
legtere sank sofort  
ist noch nicht bekannt.

Stückpreis (Hefen).

3,574, 6,35, 9,25,  
6,45, 9,35,  
7,216, 6,58, 9,48,  
28, 2,26, 7,9, 9,58,  
2,36, 7,20, 10,9,  
46, 7,30, 10,18,  
9,36, 11,19,  
9,36, 11,19,  
t, 3,45, 4,13, 6,28.

nur bis Grevenbroich,  
2,37, 7,18, 9,47 nur  
tag.

**Freiwillige  
Feuerwehr.**  
Morgen Samstag,  
Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**  
in Locale des Herrn  
Berthelstraße.

Der Chef.

**er Kirmes.**

13. Sept.:

**all.**

**Festball.**

concert in dem

ungsbohl

**P. J. Peters.**

en Lohn gepreht.

we. A. Eises,

Krautfabrik.

**irehring**

Detail-Geschäft in

1863 geschiedene An-

800 befohrt b. Exp.

**obelschreiner und**

ucht von

er, Oberstr. 23.

**Schmiedegeselle**

uth in Holzheim.

**Schreinergehilfe**

d. E.

eißiges Dienst-

alle häuslichen

Kindern gesucht.

ich oder auch am

treten und erhält

t.

fr. Btg. sagt wo.

**idchen vom Lande**

Waffenbergerstraße

eres Dienstmäd-

Oberstr. 93.

Nr. 206.

Samstag, 12. September (Winand.)

1885.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Oultrius-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **M. Hansen.**  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unstreites Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## (Erstes Blatt.)

### Fruchtpreise zu Neuß am 12. Septbr.

|                                                         |       |                       |       |
|---------------------------------------------------------|-------|-----------------------|-------|
| Weizen neuer 1. Qual.                                   | 16 60 | Hafer neuer 1. Qual.  | 13 —  |
| „ 2. „                                                  | 15 60 | „ 2. „                | 12 —  |
| Randroggen neuer 1. „                                   | 14 60 | Raps 1. Qual.         | 22 50 |
| „ 2. „                                                  | 14 10 | „ 2. Qual.            | 21 —  |
| Wintergerste 1. Qual.                                   | 13 —  | Avel                  | 20 40 |
| Buchweizen 1. Qual.                                     | —     | Kartoffeln            | 4 —   |
| „ 2. „                                                  | —     | Heu per 60 Kilo       | 3 60  |
|                                                         |       | Regenstroh à 600 Kilo | 22 —  |
| Preise unverändert.                                     |       |                       |       |
| Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.             | 50 50 |                       |       |
| Rübsöl per 100 Kilo faßweise                            | 52 —  |                       |       |
| Geräuchertes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl. | 120 — |                       |       |
| Preßkuchen per 1000 Kilo                                | 5 —   |                       |       |
| Heien per 50 Kilo                                       | —     |                       |       |
| Rübsöl und Kuchen unverändert.                          |       |                       |       |

### Politische Uebersicht.

\*\* Neuß, 12. Sept.

Rückhaltlos wird von allen Blättern des Auslandes anerkannt, daß Deutschland die **Carolinfrage** mit der größten Ruhe und mit politischem Tact behandelt hat. Die friedliche Art der Auseinandersetzung auf diplomatischen Wege ist durchgedrungen, um man kann heute sagen: Die Kriegsgefahr ist beseitigt. Es sind für das Verhalten des deutschen auswärtigen Amtes Gründe der verschiedensten Art angegeben worden. Demokratisch angehauchte Blätter wollen etwas von einer Niederlage der Reichskanzlerpolitik gegenüber der Populistik wissen. Da aber die Köln. Btg. darüber furchtbar erboht und ganz ausnahmsweise grob wird, so wird wohl ein „Fetthum“ vorliegen. Wenden wir uns lieber einer einfacheren Erklärung zu, welche der Courr. de Bruxelles, an einen Ausdruck knüpft, den der Monit. de Rome brachte: „Bismarck will eine Republik, die französische, — aber er will nicht deren 2wei.“

„Zur rechten Zeit ist Bismarck, und besonders der Kaiser, auf die Gefahr aufmerksam geworden, welche in der rückfichtlosen Durchführung des Unternehmens für den spanischen Thron lag. Es lagen zwei Möglichkeiten vor: Entweder ging der König durch das Caudinische Joch Deutschlands; Dann hätten die Radicals sofort aus der Entrüstung der gekränkten Vaterlandsliebe Capital geschlagen, einen Aufruhr angezettelt und die Republik ausgerufen. Oder der junge Monarch hätte stolz den hingeworfenen Handschuh aufgenommen: Dann hätten bei der ersten Schlappe in diesem ungleichen Kampfe dieselben Radicals ihn für abgesetzt erklärt, wie es Napoleon nach dem Falle von Sedan erging.

Diese Betrachtung wird gewiß dem Bilde des Kanzlers nicht entgangen sein. Und in der That: Für Deutschland wäre es eine offenbare Inconsequenz gewesen, wenn es wenige Tage nach Gastein und Krensfier den Sturz des spanischen Thrones begünstigt hätte. Denn Krensfier und Gastein werden nunmehr allgemein als Garantien der vereinigten Monarchen für den europäischen Frieden und für den gemeinsamen Widerstand gegen revolutionäre Ideen betrachtet.

Ob nun diese oder andere Gründe maßgebend dafür gewesen sind, der Sache die schließliche Wendung zu geben, ist gleichgültig: Die Hauptsache ist, daß ein Krieg um eine Capalie vermieden wird, denn die 500 Inselchen, von denen die bedeutendste 4 Quadratmeilen groß ist, während die meisten aus Corallenriffen bestehen und außerdem über einen ungescheuten Raum zerstreut sind, wären es wahrlich nicht werth, daß der europäische Friede gestört wurde.

— Ist auf diese Weise der äußere Friede auch gewahrt, so gehen wir im Innern neuen Kämpfen entgegen.

Es ist den Theologiestudierenden unterlagt worden, Zeugnisse über den Besuch von Literatur- und Philosophie-Vorlesungen einzuholen. Die Tragweite dieser Maßnahme ist auf den ersten Blick ersichtlich: Künftig wird kein Priester mehr um Dispens von der Staatsprüfung einkommen können; in Folge dessen wird der Staat auch keinen Priester mehr anstellen. Es ist dieser Schritt der einzig mögliche, um der Verjüngung des Culturlampes ein Ende zu machen.

Der „Westf. Merkur“ schreibt darüber Folgendes: „Der Tod ist noch unerbittlicher, als die Vertheidiger der Raigesehgebung. Er fährt fort, Bude auf Bude in den Clerus zu reißen, dessen Nachwuchs durch die gekennzeichneten Paragraphen (der Raigesehe) von der öffentlichen Seelsorge ausgeschlossen bleibt. Wenn die geistliche Noth wieder so unerträglich groß wird, dann muß die Kirche sich wieder fragen, ob sie nicht verpflichtet ist, die Seelsorger trotz aller Hindernisse und Gefahren auszufinden. Dann wird die „abwartende“ Unnachgiebigkeit des Staates einen neuen bittersamen Kampf, mit neuen Vergewissungen und neuen Leiden in unabsehbarer Zahl herbeigeführt haben. Und wofür? Ohne jede Aussicht auf einen Vortheil für sich, nur zum Schaden seiner Autorität und zum Verderben vieler Unschuldiger. Denn die zweite Schlacht würde ihm noch ebenso wenig Vorbeeren bringen, als die erste; dem halben Rückzuge würde

nun der ganze folgen müssen. Der Staat kann sich mit Rom verständigen und er muß es. Die Verjüngungstactik ist schon gescheitert; eine neue Tactik des offenen Kampfes würde ebenfalls scheitern. Weshalb wartet man also? weshalb häuft man neue Opfer zwecklos zu den alten?“

Es ist eine überaus traurige Aussicht: aber es muß sein! Daß der Rath und die Ausdauer der deutschen Katholiken nicht nachgelassen hat, dafür bürgt die Theilnahme an den großartigen Versammlungen in Münster und Gleiwig, in welcher letzter Stadt die schlesischen Katholiken zusammengekommen sind. Das katholische Leben in Deutschland ist wunderbar erstarkt; so wird denn auch der bevorstehende Kampf, hoffen wir es, mit einem entscheidenden Siege enden!

In Frankreich werden die allgemeinen Wahlen am 4. October stattfinden. Ueber die katholischen Wähler ist, wie wir schon früher hervorhoben, leider nicht viel zu sagen. Um so mehr hört man von Radicals, gemäßigten Republicanern, Monarchisten etc. Die Letzteren haben eine Wahlversammlung für sämtliche Monarchisten Frankreichs abgehalten; die Beileidigung soll eine recht lebhaft gewesene sein und die Eingekleideten aller Monarchisten dargehen haben.

So lange sich nicht alle katholischen Elemente vereinigen, wird der Kampf gegen den Radicalismus niemals von Erfolg sein. Mit welcher Kühnheit die ungebührliche Richtung in Frankreich auftritt, ist bekannt. Ein neuer Beweis ist ein Rundschreiben, welches der Unterrichtsminister Goblet an die Bischöfe erlassen hat und das sowohl in der Fassung als seinem Inhalte nach unversämmt ist. Es beginnt folgendermaßen: „Herr Bischof! In dem Augenblicke der Eröffnung der Wahlperiode glaube ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Haltung lenken zu sollen, die heute mehr denn je den Bischöfen Ihres Clerus anzurufen sein dürfte. Als Bürger und Steuerpflichtige haben die Diener des Cultus sicher, wie alle andern Bürger, die Freiheit der Meinung und des Votums. Allein schon der Einfluß an sich, welchen sie durch ihr Amt über die Bevölkerung haben, die eigenartige Natur der Autorität, die sie über die Gewissen ausüben, legen ihnen in der Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte eine Reserve auf, die sie nur zum Schaden des öffentlichen Friedens vergessen könnten. Sie könnten in den Handlungen ihres Amtes nicht aus der strengsten Neutralität heraustreten, noch ihre Eigenschaft mißbrauchen, um sich in die Wahlkämpfe zu mengen, ohne ihre Pflichten gegen den Staat zu vernachlässigen und ihren Character und die religiösen Interessen zu gefährden, deren Hüter sie sind.“ Die Priester sollen sich in der Ausübung ihrer Rechte „Reserve“ auflegen zu Gunsten einer Regierung, die sich selbst niemals „Reserve“ aufgelegt hat, wenn es galt, die Rechte der Kirche zu schmälern und die in Zukunft, wo immer möglich, dieselbe Politik verfolgen wird!

Das englische Cabinet hat endlich mit Rußland ein sogenanntes Abkommen erzielt. Es soll ein 5 Kilometer breiter Landstrich zwischen der russischen Grenze und dem Bulgarischen Reich zwischen den Afghanen überlassen werden. Die „Kölnische Zeitung“ erblickt darin einen Erfolg der Politik des neuen Cabinets Salisbury; andere Leute, denen es gleichgültig ist, ob in England ein liberales oder ein conservatives Cabinet am Ruder ist, behaupten, diese friedliche Lösung der Bulgarischen Frage sei einfach eine Niederlage der Engländer. Denn die Russen hätten es leicht, zur richtigen Zeit eine Verwicklung zu finden und direct auf Verrat zu marschiren, von wo aus das englische Indien schwer bedroht ist. Vorläufig rufen die Russen mit Macht. Der Eisenbahnbau vom Kaspiischen Meere nach Asien wird energisch gefördert; sobald die Bahn fertig ist, wird sich der Ras nach Mekem begeben und sich zum Kaiser von Mittel-Asien proclamiren lassen. Bis dahin wird wohl der Entscheidungskampf hinausgeschoben sein: aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Die Verhandlungen zwischen England und der Türkei werden fortgesetzt. Man weiß darüber soviel wie im Anfang: Die „Beziehungen“ zwischen London und Constantinopel sollen befestigt werden. Die Türkei soll nämlich Aegypten besetzen, um in Oberägypten für die Engländer die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Der Sultan soll seine Zustimmung davon abhängig gemacht haben, daß England die Kosten trägt, für die Engländer immer ein unbequemer Punkt; Leute, wie die Italiener, die sich auf den englischen Leim locken lassen, werden immer seltener. Schließlich wird man wohl dem Sultan ein Anerbieten machen, welches ihn zur Uebernahme der heiligen Aufgabe bringt.

### Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Die Ausführungs-Bestimmungen zum Vörlaufsteuer-Gesetz, die bisher von den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen, für Handels- und Verkehrs- und für Rechnungswesen vorgeberathen sind, sind jetzt dem Bundesrath als Vorlage zur Genehmigung zugegangen. Es ist möglich, daß das Plenum des Bundesrathes daran noch Änderungen vornimmt, daß diese aber erheblich sein sollten, ist nicht wahrscheinlich. Die Vorlage ist überaus umfangreich und enthält die Ausführungs-Bestimmungen auch

für die unverändert gebliebenen Theile des Reichssteuer-Gesetzes.

Wir werden auf die Einzelheiten noch zurückkommen. Berlin, 10. Sept. Die internationale Telegraphen-conferenz beendete in der heutigen sechsundzwanzigsten Plenar-sitzung die erste Lesung der ausgearbeiteten Entwürfe, Reglements und Anlagen. Indien, Japan und Brasilien gaben definitive Erklärungen ab bezüglich Herabsetzung der Gebühren für die überseeische Correspondenz. Die Anträge Deutschlands betreffs des Fernsprechwesens wurden mit geringen Abänderungen angenommen. Die zweite und letzte Lesung wird voraussichtlich nächsten Montag vorgenommen.

Ueber eine „streng vertrauliche“ Sammlung von 60,000 M. zur Arbeiterleichterung Stöcker's schreibt die Freisinnige Btg.: „Um Stöcker vor der Wiederkehr ähnlicher Gefahren zu bewahren,“ wie sie ein unzureichendes Erinnerungsvermögen für denselben bei den bekannten letzten Proceßverhandlungen mit sich gebracht hat, soll Stöcker eine Arbeiterleichterung geschaffen werden. Denn „seine jetzige umfassende, fast allzubewusstige Thätigkeit übersteigt die Kräfte eines einzelnen Mannes, deren frühzeitige Abnutzung und der Sache schädliche Bepflüchterung sie gleichzeitig zur Folge haben muß.“

Also heißt es in einem „streng vertraulichen“ Circular, welches von der Redaction der „Kreuzzeitg.“ verfaßt worden ist. Das Circular theilt sodann mit:

„Es ist gelungen, in der Person eines mit Stöcker eng befreundeten Geistlichen, welcher mit Wort und Schrift seine treue, christlich-conservative Gesinnung seit Jahren öffentlich und mit anerkanntem Erfolg vertreten und bewährt hat, eine für diesen Zweck durchaus geeignete Persönlichkeit zu finden. Der Mann ist bereit, seine jetzige Stellung aufzugeben und mit Familie nach Berlin überzusiedeln, sofern ihm eine bescheidene Existenz auch für die Zukunft hier gesichert wird. Ein Capital von etwa 60,000 Mark ist dazu nöthig.“

Die Sammelisten sind baldmöglichst an die Expedition der „Kreuzzeitung“ einzusenden.

Wer mag der außerhalb Berlin wohnende Mann, der für 60,000 M. bereit ist, Hilfsgeistlicher bei den antimilitarischen Agitationen Stöcker's zu werden, wohl sein? Etwa der Pastor a. D. Dieß in Bielefeld?

Die Veranstalter des von der „Freis. Btg.“ veröffentlichten „streng vertraulichen“ Circulars zur Beschaffung einer Hilfskraft für Herrn Stöcker werden von der „Nordb. Allg. Btg.“ ersucht, das Bistum aufzuklären, da ein ehrliches Gesicht sich nicht zu verstellen braucht.

Laut der „Magdeb. B.“ hat der Präsident des Reichstages, Herr v. Wedell-Piesdorf das Großkreuz des Ordens Isabella der Katholischen vom König Alfonso von Spanien erhalten.

Frederikshaven, 10. Sept. Aufolge weiterer Meldung erfolgte der Zusammenstoß des deutschen Aviso's „Blitz“ mit dem englischen Dampfer „Dalland“ nördlich von der Insel Laesö, 8,5 Seemeilen südwestlich vom Feuerstiff bei Trindeln, in Folge eines falschen Manövers des „Dalland“, der sofort sank. Von der siebenzehn Mann starken Besatzung des „Dalland“ konnten nur zwei gerettet werden. Der Aviso „Blitz“ blieb völlig unbeschädigt, Niemand wurde verletzt.

### Belgien.

Brüssel, 10. Sept. Der „Indep. belge“ wird aus Madrid gemeldet, daß ein heute Vormittag unter dem Vorhitz des Königs stattgehabter Ministerrath den Text der Note in Antwort auf die Vorschläge Deutschlands feststellte. Die Note betont nochmals die historischen Rechte Spaniens und die Priorität der Besetzung von Yap und hofft, daß Deutschland Beides anerkennen werde. Das Schriftstück ist lang und sein Ton fest. Die Genugthuung für die Beileidigung der deutschen Gesandtschaft und der deutschen Consulate wird durch eine Note in der „Gazeta“ und durch einen persönlichen Schritt des Ministerpräsidenten bei dem deutschen Vertreter erfolgen. Die Gerüchte über Unruhen auf der Flotte und in den Arsenalen sind unbegründet.

### Italien.

Rom, 10. Sept. Nachdem in Palermo mehrere Cholerafälle constatirt sind, ist in den italienischen Häfen für die Provenienzen von dort eine siebenstägige Quarantäne angeordnet worden.

### Spanien.

Madrid, 10. Sept. Aufolge eingegangenen officiellen Depeschen hat das Kanonenboot „Itis“ am 7. September Manila berührt und ist alsbald nach Singapore weitergedampft.

### Dänemark.

Kopenhagen, 10. Sept. Der Kapitän des „Dalland“, Tose, von Hartlepool, fuhr mit einer Kohlenladung nach Stockholm. Der Steuermann Kasper und Bootsmann Ba tity wurden gerettet und in Frederikshaven geborgen.



neuer 15.00 - 16.00;  
15-16; Hafer alter  
pro 100 Kilo. Aufsch.  
ter pro Pfd. M. 1.10.  
1.40. Gintel 1.60.  
anischen 1. - Süßner  
el 1.60, Karpen 0.80.  
schensfleisch 0.65, Kalb-  
sch 0.70, do. gefalzen  
0.66 pro Pfd. Kar-  
ere Sorte 16.50, mitt-  
n neuer, schwere Sorte  
- - - - - Gerste, alte  
Sorte - - - - - Hafer  
leichte Sorte 00.00.  
Alles per 100 Kilo.  
schensfleisch 60, - Speck  
er 60 Stück 4.20.  
ct. 15.50, April-Mai  
April-Mai 147, - bez.  
Mai 47.90, Spiritus  
it-Mai 42.60 bez.  
155.50, April-Mai  
April-Mai 143.00 M.  
M. Spiritus loco  
- Dec. 40.40, April-  
ct. 41.10, Nov.-Dec.  
M. 153, - Roggen  
April-Mai 143, - M.  
April-Mai 48, - M.  
driger, loco ohne Fuß  
altung der Gehinde  
1, Nov. 42 - nom.,  
nom., März 43.30  
100 Liter zu 100  
8.50, alter 19.75,  
Hafer frs. 15.00  
stant disp. frs. 18 %  
r Dec. - Dec. -  
r per 100 Kilo frs.  
19.50. Woll Uim-  
t. 48.75, do. Nov.-  
Sept. 21.75, Nov.-  
br. 14.25 Nov.-  
61, - Nov.-Dec.  
49.50, Nov.-Dec.  
Jan.-April 55.30,  
22 1/2 - 1/4, Oct.  
1/8 - 1/2, per Nov.-  
ag 8000 B., Zu-  
ngen angekommen  
e Pl. 94 1/2, do.  
Eisenbahn 15 1/2,  
a. midl. Up. and  
07 1/2, raff. 8 1/2, in  
85 a. Ref. Mai  
unterweisen 91 1/2,  
- - - - - Kaffee fair  
85, fair Sanctos  
- Zufuhr 9000  
rent 3,000 B.  
en: 600 Stück  
bis 5 sh. 2 i.  
bis 4 sh. 10 d.  
angen:  
s Kaarst 1 M.  
en Gesand-  
ein Kurier,  
ng wegen der  
nach Berlin  
gen über die  
icht eher her-  
schwierigkeiten  
igem hervor-  
Eruppen des  
saufen. Der  
10 Uhr vor-  
n und fuhr,  
schritten ge-  
aufgestellten  
Stunde im  
destituten.  
und Karl  
persönlich  
aufgestellten  
wohnte im  
Das Wetter  
Der Kaiser  
gegründeten  
ische Frank-  
ht.  
holera-  
ld meldet  
Neu-  
zwischen  
und Nor-

### Civilstand der Stadt Neuz.

#### Geburten:

Am 4. September: Wilhelm, S. des  
Tagelöhners Herman Schnaß. - Am 6.:  
Maria Agnes, T. des Ziegelfabrikanten  
Fudgerus Otten. - Martin Johann Jo-  
sef, S. des Schuifers Josef König. -  
Catharina Hubertine, T. des Schreiners  
Peter Jell. - Friedrich Wilhelm, S. des  
Tagelöhners Wilhelm Schröder. - Am  
7.: Eva, T. des Tagelöhners Mathias  
Bauer. - Johann Hubert Michael, S.  
des Kutschers Johann Schreiber. - Adam  
Peter Josef, S. des Tagelöhners Peter  
Josef Kauer. - Clara, T. des Hilfs-  
weidenschellers August Kessel. - Am 8.:  
Josef, S. des Zimmermeisters Adolf  
Junters. - Maria Gertrud Hubertine,  
T. des Fuhrknechts Peter Grewen. -  
Anton Johann, S. des Tagelöhners Ger-  
hard Raß. - Am 9.: Maria Lucia, T.  
Drechslers Lorenz Kerger. - Am 10.:  
Anna Christine Hubertine, T. des Schlossers  
Wilhelm Weinforth. - Maria Johanna,  
T. des Tagelöhners Heinrich Lemm. -  
German Peter Josef, S. des Schlossers  
Josef Bienefeld. - Am 11.: Leonard, S.  
des Fuhrknechts Heinrich Burckhardt. -  
2 uneheliche Geburten.

#### Sterbefälle:

Am 4. September: Maria Anna Schneegans, Ehefrau des Tagelöhners Heinrich  
Strings, 58 J. alt. - Am 6.: Wilhelmine  
Agnes Christine Cornelia Braunweiler, 1  
J. alt. - Am 7.: Lucie Kod, ledig,  
Widw, 59 J. alt. - Samuel Blas, 10 1/2  
J. alt. - Wilhelmine Werbeck, 8 J.  
alt. - Am 8.: Gertrud Broß, ledig,  
ohne Stand, 60 J. alt. - Franz Anton  
Frings, Gatte von Anna Maria Zimmer-  
mann, Rentner 53 J. alt. - Elise Hed-  
manns, 10 Minuten alt. - 1 Todtgeburt.

#### Heirathsverhandlungen:

Peter Josef Kluth, Tagelöhner, und  
Christine Blasius, beide von hier. - Ge-  
org Jakob Dahmen, Buchbinder, u. Maria  
Therese Catharina Junt, beide von hier.  
- Conrad Lemmerholz, Kaufmann, und  
Anna Maria Gertrud Florentine Reisen,  
beide von hier.

#### Heirathen:

Am 7. September: Wilhelm Berger,  
Commiss, und Maria Louise Kray, beide  
von hier. - Am 7.: Johann Schwal-  
bach, Kaufmann, wohnhaft zu Klein, und  
Maria Franziska Sophia Keller, von hier.  
- Am 8.: Wilhelm Hubert Maria Josten,  
Kaufmann, und Therese Antonie Sels,  
beide von hier. - Theodor Bedding,  
Sattler, wohnhaft zu Langwaden, und  
Maria Catharina Kölen, hier wohnhaft.  
- Am 10.: Christoph Heinrich Stephan,  
Gymnasiallehrer, wohnhaft zu Düsseldorf,  
und Anna Maria Hubertine Comp, von  
hier. - Am 11.: Johann Gerhard de  
Haer, Decorationsmaler, wohnhaft zu  
Düsseldorf, und Maria Agnes Becker,  
von hier.

**Emma Holthausen,  
Eduard Melsbach,  
Verlobte.**  
Crefeld, im Septbr. 1885.

**Wilhelm Schmitz,  
Nettchen Schmitz,  
geb. Obermeyer.  
Vermählte.**  
Neuss u. Cöln, 12. Sept. 1885.

**Johann de Haer,  
Agnes de Haer,  
geb. Becker.  
Vermählte.**  
Düsseldorf, Neuss,  
den 12. September 1885.

**H. Sturm**  
findet Donnerstag den 17. Septbr.,  
Morgens 9 Uhr, in der Wälder-  
kirche statt, wozu freundlichst einge-  
laden wird.

**Louise Busch,  
Prin- und Musik-Lehrerin.**  
Glockhammerstr. 47.

Ein Schlag echte, gereifte Brief-  
tauben billig zu verkaufen.  
Wo, sagt die Exp.

## Licitation zu Kaarst.

### Mit Zuschlag auch unter der Lage.

In der gerichtlichen Theilungssache der Eheleute Gärtners  
Andreas Wesing und Margaretha geb. Wendt zu Poppelsdorf bei  
Bonn, zum Armenrechte zugelassen, Kläger, vertreten durch Rechtsanwalt  
Vichtschlag zu Düsseldorf, gegen: 1. Hermann Wendt, Acker-  
zu Kaarst; 2. a) Eheleute Seidenweber Joseph Viehoff und Anna,  
geb. Wendt zu Bittgen; b) Johann Hermann Wendt, Tagelöhner  
und Todtengräber zu Kaarst; c) Franz Wendt, Tagelöhner zu Kaarst;  
d) Wilhelm Wendt, Tagelöhner daselbst; e) Johann Wendt, Tage-  
löhner zu Schiefbahn; 3. a) Gerbard Wendt, Seidenweber daselbst, Beklagte, vertreten  
ad 1 und 4 durch Rechtsanwalt Frings, ad 2 und 3 durch Rechtsan-  
walt Vichtschlag, wird der unterzeichnete, hierzu committirte und zu  
Neuz im Landgerichtsbezirke von Düsseldorf wohnende königliche Notar  
Heinrich Otto Rudolph Hinderkotte, auf den Grund eines Er-  
kenntnisses des königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 3. Januar  
1885 und Antragserklärung des vorgenannten Hermann Wendt vor  
dem unterzeichneten Notar vom 9. September 1885, die nachstehende zum  
Nachschlage des zu Kaarst verlebten Ackerers Johann Wendt gehörige und  
in der Gemeinde Kaarst, Kreis Neuz gelegene Ackerparzelle

**am Freitag den 2. October 1885,  
Nachmittags 3 Uhr,**

zu Kaarst in der Wohnung der Wirthin Wittwe Franz Küppers,  
nochmals, zum Verkaufe aussetzen, wobei der Zuschlag auch unter der  
Lage und zu jedem Preise erfolgen wird, nämlich:  
ein Stück Ackerland, gelegen in der Gemeinde Kaarst an der Grenze,  
neben Bürgermeisterei Willid, Arnold Schwengers und Peter  
Brüster, groß nach dem Kataster 16 Are 18 Meter, eingetragen  
unter Artikel 24 in Flur 11 Nr. 39, tagirt zu  
M. 300.  
Die Bedingungen und sonstigen Voracten liegen bei dem Unterzeichneten  
zur Einsicht.  
Neuz, den 10. September 1885.

Der königliche Notar:  
**H. Hinderkotte.**

### Mobilar-Verkauf zu Speck.

Am Mittwoch den 23. Sept. c.,  
Vormittags 10 Uhr,  
läßt Herr Math. Salmes zu Speck  
verzeihungshalber sein ganzes Haus-  
und Wirthschaftsgeräthe, öffentlich auf  
Credit versteigern, als:  
20 Wirths-u. andere Tische,  
20 Bänke, 36 Bänke, 1  
Journaise, 1 Mantelofen, 1  
Säulenofen, 1 Sopha, voll-  
ständige Betten, Wanduhren,  
Spiegel, Gemälde, Bilder,  
1 Parthie Biergläser, ein  
großes Haufen Weizenkorn  
u. Brandholz, altes Eisen zc.  
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

### Versteigerung.

Am Mittwoch den 23. Sept. c.,  
Morgens 10 Uhr,

läßt der Schaffer Cornelius Flint  
zu Frickheim beim Wirths Schotten  
daselbst, sein zu Frickheim liegendes  
Haus und Erbe, begrenzt von Goe-  
bels und Freibeuter, einen daselbst  
an der Nachtgall, neben Gbbels u.  
Woll liegenden Garten, groß 3 Are  
70 Meter, und sodann folgende Acker-  
parzellen:  
5 Are 33 Meter am Kirchenspfad,  
23 Are 12 Meter im Frickheimer-  
broich, neben Großmann und  
Schmitz,  
23 Are 10 Meter daselbst, neben  
Großmann und Walzer,  
11 Are 59 Meter daselbst, neben  
Großmann und Schmitz,  
11 Are 58 Meter daselbst, neben  
Großmann und Walzer,  
unter günstigen Zahlungsbedingungen,  
öffentlich durch den unterzeichneten  
Notar verkaufen, und hierauf werden  
für denselben auch die Hausmobilien  
auf Credit versteigert.  
Waffen, Notar.

Am Montag den 14. Sept. c.,  
Vormittags 10 Uhr,  
sollen zu Neuz auf dem Marktplatz  
gegen baare Zahlung dem Meistbie-  
tenden verkauft werden:  
3 Ställe Winterbüchse, 2 Ställe  
Höckel, 3 Stück Kammergut.  
Schmidt,  
Gerichtsvollzieher.

**Tägl. frische Wuscheln**  
(100 Stück 25 Pfennige)  
empfiehlt  
F. A. Gerold, Clarissenstr.

### Hospitalkirche.

Donnerstag den 17. ds.:  
Ordensversammlung, General-  
absolution. Morgens und Verbin-  
dung mit der hl. Messe 7 Uhr.

Die diesjährige Kreisversammlung  
des Rhein. Bauernvereins im  
Kreise Neuz findet statt am  
Donnerstag den 17. Sept.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
im Kasino zu Holzheim.  
Gäste auch aus den benachbarten  
Kreisen sind herzlich willkommen.

Bringe meine Schönsfärberei,  
Färberei u. chem. Wasch-  
anstalt, in empfehlende Erinnerung.  
Gleichzeitig empfehle Krempfleier, in  
echten Dampfmaschinen bedruckte

**Silz-Teppiche,**  
in jeder beliebiger Größe, zu den  
billigsten Preisen. In Mustern  
große Auswahl.  
J. Liesemanns.

### Für Reservisten

zu bedeutend ermäßigten  
Preisen.  
Ganze Anzüge von dunkl. schweren  
Bucksin, Bucksin-Hosen u. Westen,  
Herbstüberzieher.  
**Arbeitskleider.**  
Alles in grosser Auswahl, guter und  
solider Arbeit.  
Grosses Stofflager und Anfer-  
tigung nach Maas  
**S. Flatau,**  
Neuss, Niederstr. 81.

Eben eingetroffen:  
ganz frische Muscheln,  
per 100 Stück 20 Pfg.

### Schinken:

Roschschinken, über 8 Pfd. per Pfd. 1.-  
do. unter 8 " " 1.10  
do. unter 4 " " 1.20  
Reinschinken, über 10 " " -90  
do. unter 10 " " -95  
Speisichschinken, ohne Knochen -90  
Ferner empfehle: Cervelatwürst  
Rauschfleisch, Schinkenwürste u.  
Roulade billig  
Jean Kappes.

### Haararbeiten,

sowie Flechten werden zu dem bil-  
ligsten Preise angefertigt von  
**C. A. Herder jr.,**  
Neuz, Büchel 39.

Gesucht wird für eine hiesige  
Cravattenfabrik ein ganz solider und  
fleißiger

### junger Mann

für Comptoir und Reise.  
Wo, sagt die Exp.

**Schreinergefelle gesucht.**  
C. Schwengers, Spulgasse 4.

Ein zweiter Bäckergefelle so-  
fort gesucht. W. f. d. Exp.

Ein Schweinemetzgerlehrling  
gesucht. Wo, f. d. Exp.

Ein erfahrener Schneidergefelle  
gesucht von  
B. Helsenstein, Wevelinghoven.

Ein geübter Möbelschreiner und  
ein Lehrling gesucht von  
Joh. Erbster, Oberstr. 23.

Ein erfahrener Schmiedgefelle  
gesucht von  
Christian Kluth in Holzheim.

Ein braves fleißiges Dien-  
st mädchen für alle häuslichen  
Arbeiten und zu Kindern gesucht.  
Dasselbe kann gleich oder auch am  
1. October eintreten und erhält  
angemessenen Lohn.  
Die Expedition dfr. Btz. sagt wo.

Ein properes Lehrling mädchen für  
mein Manufaktur- u. Colonialwaaren-  
Geschäft, sobald als möglich eingu-  
treten, gesucht.  
Adolf Schiedges, M.-Gladbach.

Ein Bindenlehrling mädchen ge-  
sucht. W. w., f. d. Exp.

### Kath. Gesellenverein.

Sonntag Abend 8 Uhr:  
**Versammlung.**

Montag-Morgen 7 Uhr 23 M.  
Extrazug von Neuz nach Rebdar,  
zu ermäßigten Preisen, gefälligst zu  
melden bis Sonntag Nachmittags 4 Uhr  
bei Hof. Grolms, Niederstr. 27.

### Maria-Revelar.

Von Nettesheim geht die Pro-  
zession nach Revelar am Donner-  
stag den 17. Septbr. gleich nach der  
um 6 Uhr stattfindenden hl. Messe  
zur Eisenbahnstation Dormagen, be-  
nutzt von dort die Eisenbahn und  
kehrt den andern Tag Mittags zurück.  
Auswärtige können sich anschließen.  
Die Brudermänner.

### Wallfahrt nach Revelar.

Samstag den 19. d. Mts., Mor-  
gens gegen 7 Uhr, genau wird die-  
ses in der nächsten Donnerstags-  
Nummer angegeben) wird die Pro-  
zession der Pfarre Weiburg nach  
vorherigem Hochamte mit Segen,  
mittels eines Extrazuges unter Be-  
gleitung eines Geistlichen nach Reve-  
lar fahren und am folgenden Tage  
Nachmittags zurückkehren. Die Bil-  
lets sind von Dienstag an bis Frei-  
tag Abend zu 3 Mk. 50 Pfg. bei  
dem Unterzeichneten zu lösen.  
Der Präfect: W. Cremer.

### Heithausen Fest. Maria Geburt.

Sonntag den 13. September:  
1. h. Messe 7 1/2 Uhr, 2. h. Messe  
mit Festpredigt 9 1/2 Uhr.  
An den Wochentagen während  
der Octav des Festes:  
1. h. Messe 6 Uhr, 2. h. Messe 7 Uhr,  
3. h. Messe, Hochamt mit Pre-  
digt, 8 Uhr;  
Abends 1 1/2 Uhr: Andacht zu Ehren  
der Mutter Gottes.

Sonntag den 20. September:  
1. h. Messe 1 1/2 Uhr, 2. h. Messe  
1 1/2 Uhr;  
Nachmittags 4 Uhr: Complet und  
Schlusspredigt.

Während der ganzen Octav ist so-  
wohl Morgens wie Nachmittags Ge-  
legenheit zu beichten.

### Büderich.

Am 13. cr. Fest Maria Geburt,  
im Lokale von Herrn Gottfr. Neu-  
hausen, Abends 8 Uhr:

### Vokal- und Instrumental-Concert

vom Kirchengesangsverein „Cecilia“.  
Das Nähere besagen die Programms.

### Sängerbund Büderich. Vokal- u. Instru- mental-Concert

am Maria-Geburtsfeste den 13. Sept.  
cr., Abends 8 Uhr im Saale von  
Wwe. Steph. Vossen in der Meer.  
Das Programm besagt das Nähere.  
Es ladet freundlichst ein  
der Vorstand.

### Nach Büderich.

Unserem Kameraden  
Herrn  
**Winand Poell**  
ein dreifach donnerndes, von der  
Ramefollstrot bis zum Hemsmeile  
hin hallendes Bebecho zu seinem  
heutigen Namensfeste.  
Gewidmet vom Club.

### Theater in Grefstath

im Saale des H. Düren Sonn-  
tag den 13. d. M., Anfang 1 1/2 Uhr,  
wozu höflichst einladet  
L. von der Wald.

### Schöne Ziegelsteine

billig zu kaufen bei  
Wwe. Osterath in Rommerskirchen

# Heinr. Jos. Schmitz Nachf.

beehrt sich den Eingang  
aller **Neuheiten** für die **Herbst- und Winter-Saison**  
ergebenst anzuzeigen.

**Stoffe für Herren-Anzüge, Beinkleider, Herbst- und Winter-Paletots, Neuheiten** einfarbiger und gemusterter **Kleiderstoffe** und **Besatz-Stoffe, Kopftücher, Halstücher** und **Cachenez** in **Wolle u. Seide** sind in reichhaltigsten Sortimenten von den einfachsten billigsten bis zu den hochfeinsten Genres eingegangen.

**Die Abtheilung für Damen-Confection** bietet eine umfangreiche **Collection** neuester **Herbst-Mäntel, Regen-Mäntel, Winter-Mäntel** und **Kinder-Mäntel.**  
**Anfertigung von Damen- u. Kinder-Mäntel** nach schönen Modellen  
*Muster und Auswahl-Sendungen stehen zu Diensten.*

Düsseldorf  
Mittelstrasse  
19-21.

## Alsberg & Cie.,

Düsseldorf  
Mittelstrasse  
19-21.

**Bettwaaren-Handlung und Magazin für Braut-Ausstattungen,**

empfehlen besonders ihr bedeutendes Lager doppelt gereinigter  
**Bettfedern u. Daunen.**

Als besonders preiswerth empfehlen:

- 1 Oberbett, 1 Unterbett und 1 Kissen einschlägig mit guter staubfreier Federfüllung und prima Barchent zusammen für Mark 32.
  - 1 Oberbett, 1 Unterbett und 2 Kissen zweischlägig mit guter staubfreier Federfüllung und prima Barchent zusammen für Mark 42.
- Feinere Bettartikel in überraschend großer Auswahl zu auffallend billigen, streng festen Preisen. Versand nach Auswärts franco bei freier Verpackung.  
Neuester Preis-Courant gratis und franco.



### Regenschirme

in Seide, Gloria und Canella empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen die Schirmfabrik  
**W. J. Dahl, Krämerstr. 3, am Markt.**  
Sämmtliche Reparaturen sowie Ueberziehen derselben prompt und billig.



### Bestes Magen-Elisir

genannt  
**„Doctor“**

von den ersten Aerzten Köln's als medicinischer Magen-Elisir empfohlen. Einzig und allein fabricirt von  
**Dr. Dominicus Schmitz,**  
101 Breitestraße 101, Köln am Rhein.

Bersende Probefläschen mit 2 Flaschen Inhalt franco nach allen deutschen Poststationen gegen Einsendung oder Nachnahme von 4,50 M.  
Haupt-Niederlage in Köln bei **Wwe. Eugen Roubis,** Oberstraße 106.  
**Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.**

Ein Dienstmädchen auf October gesucht.  
Canalstraße 11.

Ein ordentl. Dienstmädchen per Oct. gesucht. W., f. b. Exp.

Kirmes zu Bedburdijk.

Sonntag den 13., Montag den 14. und Dienstag den 15. d. Mts. von 4-7 Uhr:

**Tanzvergnügen.**

Sonntags und Dienstag von 8 Uhr ab:

**Tanzmusik**

und Montags

**BALL.**

Es ladet freundlichst ein  
Ant. Kuth.

An den Kirmestagen den 13., 14. und 15. c. findet in meinem neu erbauten decorirten Saale

**Tanz-Musik**

statt. Getränke nach Belieben.

Es ladet ergebenst ein  
J. Schotten, Wirth in Freigheim.

Kirmes zu Buzheim

am 13., 14. und 15. d. Mts.  
Sonntag, Nachmittags: Tanzvergnügen, Abends:

**Großer Festball.**

Montag und Dienstag, Nachmittags: Tanzvergnügen, Abends:

**Ball.**

Hierbei Getränke nach Belieben.  
Richarz.

**Buzheimer Kirmes.**

Sonntag den 13. Sept.:

**Ball.**

Montag:

**Großer Festball.**

Nachmittags Concert in den Anlagen.

Hochachtungsvoll  
P. J. Peters.

**Nievenheimer Kirmes.**

Sonntag den 13., Montag den 14. und Dienstag den 15. Sept. findet in meinem Lokale

**Tanzmusik**

statt. Hierzu ladet ergebenst ein  
Friedr. Ritterbach und die Junggesellen.

**Frimmersdorfer Kirmes.**

Am 20., 21. und 22. Sept. cr. findet bei dem Unterzeichneten in einem festlich decorirten Tanzsaale

**Ball**

statt, wozu freundlichst einladet  
Herm. Strick.

Eine angenehme Wohnung zu vermieten. D. C. f. w.

Bei Gelegenheit der Kirmes zu

**Bergshäuschen**

Sonntag den 13. d. M. und folgende Tage ist für die der Saison angemessene Speisen und Getränke bestens geforgt, wozu einladet

Adrian Klöcker.

**Altenhovekirmes.**

Sonntag den 13. und Dienstag den 15. Sept. von 4 Uhr ab Tanzvergnügen, Abends:

**BALL.**

Entree zum Ball a Person 50 Pf., wobei Flaschenbier und Wein verabreicht wird.

Montag den 14. Sept.:

**BALL.**

Entree für Herren 1 Mark, Damen frei.

Hierzu ladet ergebenst ein  
W. Solzappel.

**Dammer Kirmes.**

Sonntag den 13. von 4 Uhr ab:

**Tanzvergnügen.**

7 Uhr: **BALL.**

wobei Flaschenbier und Wein verabreicht wird. Entree a Person 50 Pf.

Montag den 14., Abends 7 Uhr:

**Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein  
Ad. Spelter.

**Steffener Kirmes.**

An den 3 Kirmestagen 13., 14. und 15. September findet

**Tanzmusik**

statt. Hierzu ladet ergebenst ein  
Werner Wingen.

Hierbei ein zweites Blatt und das „St. Quirinusbblatt.“

Ersteht 18  
(Samstags)  
Preis pro L  
wärts an d

Am vor  
nach Berlin  
bemerkten, d  
auch bei den  
nicht von de  
dern bloß v  
lin ankam,  
war nicht d  
Während de  
und Depesch  
lebend, alle  
Collegen de  
wurde mir  
Spanier in  
die deutsche  
bedauerten d  
gen Inseln  
Tagesordnun  
es die ander  
Gefühl der  
Wer die  
eine Anwand  
er in der P  
5. Sept. lief  
Berlin in ei  
sammlungen  
men, feindlic  
mit Kriegsm  
jedem vorüb  
Palais, Mar  
(verwaisten)  
Reichstanzler  
u. f. w. u. f  
einziges M  
gen sind gan  
Und das  
französischen  
Unfinn Wort

17)

Wieder w  
zwischen Leon  
so mehr, da  
Präsident v.  
zu gewärtigen  
Leonoren emp  
stehende Tren  
eine tiefe Zu  
finden, ihr d  
ihre Hand an  
rathen, hatte  
sie wußte ihm  
hättniß zu ge  
sie unzugängl  
Frau v. L  
den Oberförst  
Erwarten bef  
ist,“ hatte sie  
lich durchblide  
gerlohn willto  
Leonore h  
Felicitas war  
gen Schritte t  
winnen. Joh  
Freundes Vor  
Hoffnungen, d  
hegt hatte. C  
daß er, um d  
seiner innerste  
Wieland i  
tiebe Felicitas  
Thorheiten für  
merhin, ander  
Johannes,  
zum ersten Mal  
Wieland suchte  
zur Veröhnun  
Punkt wurde

# Neuß-Brennenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das Oct. Quinquagesimal-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## (Zweites Blatt.)

### Unpolitische Beiläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 10. September.

Am vorigen Samstag (5. Septbr.) fuhr ich von Münster nach Berlin. Unterwegs konnte ich nicht das Mindeste davon bemerken, daß in der Welt etwas Besonderliches passiert sei; auch bei dem Mittags-Aufenthalte in Hannover sprach man nicht von der Carolinenfrage oder dem Madrider Böbel, sondern bloß von Suppe und Braten. Als ich abends in Berlin ankam, ging Alles in seinem alten Geleise; auf der Straße war nicht die geringste politische Bewegung zu bemerken. Während der Festzeit in Münster hatte ich mir das Zeitungs- und Depeschlesen abgewöhnt und, bloß der Versammlung lebend, alle Händel der Welt vergessen. Erst als ich einigen Kollegen den nöthigen Versammlungsbericht abgestattet hatte, wurde mir in einer Gesprächspause beiläufig erzählt, daß die Spanier in Folge des unglücklichen Wettrennens vor Yop die deutsche Gesandtschaft in Madrid angefallen hätten. Wir bedauerten den armen Alfonso, erklärten die ganzen armseligen Inseln für ein unwürdiges Streitoject und gingen zur Tagesordnung über. Ich habe Grund zu der Annahme, daß es die andern Leute ungefähr ebenso gemacht haben. Das Gefühl der „Wichtigkeit“ herrscht überall.

Wer diese gleichgültige Ruhe in Berlin gesehen hat, muß eine Anwendung von Toblachungssucht bekommen, wenn er in der Pariser „France“ ein Telegramm aus Berlin vom 5. Sept. liest, welches mit allen Einzelheiten schildert, wie Berlin in einem wahren Kriegszustand versetzt habe. Ansammlungen an Kanlzers Gde, die den Wagenverkehr hemmen, feindliche Rufe gegen Spanien, Bürger und Arbeiter mit Kriegsmedaillen in großen Trupps, Ovationen gegenüber jedem vorübergehenden Officier, Bivak vor dem kaiserlichen Palais, March von Straßenjungen mit Holzstäben zu dem (verwaisten) Palais Bismarck, telegraphische Verurteilung des Reichskanzlers, außerordentlicher Ministerrat beim Kaiser u. s. w. u. s. w. — ellenlange Depeschen, von denen kein einziges Wort wahr ist. All' die prächtigen Schilderungen sind ganz und gar aus den Fingern gezogen.

Und das leistet sich ein großes, ernüchtertes Blatt der französischen Hauptstadt! Die Boulevard-Politiker glauben den Unfuss Wort für Wort!

Wir wissen ja noch von der Kriegszeit 1870—71 her, wie die Franzosen aufzuschneiden verstanden. Aber die damalige Depesch-Fabrication fand ihre Erklärung und theilweise Entschuldigung in den Kriegsverhältnissen. Jetzt aber, mitten im Frieden, in einer Angelegenheit, welche die Franzosen nicht unmittelbar angeht, eine derartige Entzucht aufzutun, ist doch ein starkes Stück.

„Belogen, wie telegraphirt“ — ist ein alter Spruch. Ja, es wird furchtbar gekünstelt in den „Special-“ und „Original-Telegrammen und Berichten. Namentlich das Berliner Tageblatt (das leider auch in katholischen Bezirken Abnehmer findet) leistet in Neuigkeitsschwindel Großartiges. Auch im Erdbichten von „interessanten“ Local-Nachrichten und See- und Schlangengeschichten sind gewisse deutsche Blätter groß. Wir haben schon einmal erzählt, wie ein hiesiges Blatt eine alte rührende Geschichte von einem Hundertkaiserthron als frisch passirt wieder aufstufte und dabei einfach einen Dreihundert-Markstein aufspazieren ließ, den es gar nicht gibt! In ähnlicher Weise fiel nämlich das „Berl. Tagebl.“ herein, als es den Lesern mittheilte, daß am letzten Sonntage im Affenhaus des zoologischen Gartens einem Zuschauer die goldene Krone durch einen Dieb von der Nase gerissen sei; seit einem Jahre sitzen nämlich die Affen dort hinter einer zoll-dicken Glascheibe, so daß man beim besten Willen sich keine Brille oder sonst etwas stecken lassen kann. Solche Aufschneiderereien sind aber nur kindliche Spiele gegenüber einer so grandiosen Augenleistung, wie das Pariser Blatt sie sich geleistet hat.

Wir schütteln den Kopf über die Frechheit der Schwindler und die Leichtgläubigkeit der Pariser. Aber sind die guten Leute nicht systematisch um ihr Bischofs Urtheilskraft betrogen worden? Von Tiffot's Milliardenland bis zu der letzten Depesche der „France“ zieht sich ununterbrochen ein Kometschweif von Lügen über Deutschland und die französische Presse und Literatur. Vorher wußten die Franzosen nichts vom Auslande, jetzt wissen sie tausend Unwahrheiten, aber in ihrer großen Waise noch nichts Richtiges.

Fürst Bismarck hat einmal im Reichstage darüber geklagt, daß die deutsche Presse sich zu viel mit dem Auslande und zu wenig mit dem Innlande beschäftige. Bekanntlich ist die Beschäftigung mit den inländischen Dingen etwas gefährlich, da sowohl der Reichskanzler, als alle Kleinere

Würdenträger so große Neigung für Strafanträge haben. Ueber die Dinge, welche jenseits der Grenze passieren, kann man ungefähr seine Meinung sagen. Aber abgesehen davon, ist es für uns sehr nützlich, daß wir über das Ausland uns möglichst eingehend unterrichten; man lernt viel daraus, sowohl zu Friedens-, als besonders auch zu Kriegzeiten. Es hätte uns z. B. sehr gut gethan, wenn wir über den spanischen Nationalcharacter etwas besser unterrichtet gewesen wären. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gesteht selbst ein, daß man eine solche Aufregung um den Carolinen-Böbel nicht erwartet hatte. Da die Aufregung nicht von ungefähr kommt, so hätte man sie bei gehöriger Kenntniß aller Factoren voraussetzen können und müssen. Und wäre das der Fall gewesen, so hätte unsere Regierung vielleicht von vornherein auf diesen dünnen Erisapfel verzichtet.

Erkenn' dich selbst! — ist die erste Vorschrift der Klugheit. Man kann aber sich selbst nicht richtig schätzen, wenn man die Umgebung, die Welt nicht kennt, wenn man über die Charactere und Kräfte der Freunde und Feinde, mit denen man zu thun hat, sich nicht klar geworden. Die Franzosen sind 1870 zu Grunde gegangen, weil sie sich selbst über schätzten und die Gegner unterschätzten. Lassen wir uns das zur Lehre dienen; blinder Chauvinismus schadet nur — sowohl im privaten, wie im öffentlichen und Parteileben.

Auf der herrlichen Versammlung in Münster haben wir unsern Muth neu gestärkt. Wir haben die Gewißheit mit nach Hause genommen, daß wir schließlich siegen werden. Aber daß der Feind schon machlos sei, daß der Sieg uns sofort und ohne Mühe zufallen werde — davon hat weder Windthorst noch sonst Jemand etwas gesagt. Erst kämpfen — lange, ausdauernd, kräftig kämpfen — dann erst wird der Sieg der guten Sache zufallen! So lautet die Parole! Es war kein Strohfeuer übermüthiger Begeisterung des Augenblicks, was in Münster angefaßt ist, sondern eine solide dauerhafte Rohgluth, eine wahrhaft männliche und christliche Entschlossenheit, welche sich weder erschrecken, noch ermüden lassen will. So allein paßt es zu dem Character des Volkes, bei dem wir tagten. Die Münsterländer haben keine hitzigen Köpfe, aber sie haben furchtbar feste Naden.

Ich habe mir bei dieser Gelegenheit die münster'schen Thürme wieder einmal angesehen, und was auch die gelehr-

### Der Wahnsinnige.

Novelle von Maria Adelmi.

(Fortsetzung.)

VI.

Zwischen Eipp' und Dehrens Rand  
Schwebet noch des Schicksals Hand  
Uhl and.

Wieder waren mehrere Wochen vergangen. Der Verkehr zwischen Leonore und Felicitas war immer inniger geworden, um so mehr, da ihnen eine baldige Trennung in Aussicht stand. Präsident v. Buchen hatte eine Verletzung nach der Residenz zu gewärtigen, und Oftern war das muthmaßliche Ziel. Außer Leonoren empfand auch der Oberförster Wieland die bevorstehende Trennung von Felicitas sehr schmerzhaft. Er hegte eine tiefe Zuneigung für das Mädchen, ohne den Muth zu finden, ihr dieselbe zu gestehen oder bei deren Eltern um ihre Hand anzuhalten. Leonore, die seine Gefühle längst errathen, hatte er zu seiner Vertrauten gemacht. Doch auch sie wußte ihm weder Rath noch Hilfe. So bezüglich ihr Verhältniß zu Felicitas auch war, in diesem Punkte blieb auch sie unzugänglich.

Frau v. Buchen hatte sich noch von anderer Seite über den Oberförster erkundigt. Seine Verhältnisse waren über Erwarten befriedigend. „Schade nur, daß er nicht von Adel ist“, hatte sie sich gegen Leonore geäußert und nicht undeutlich durchblicken lassen, daß er ihr in diesem Fall als Schwiegerjohn willkommen wäre.

Leonore hatte ihm dies wiedererzählt, und seine Liebe zu Felicitas war so groß, daß er ganz im Geheimen die nöthigen Schritte that, um den verlorenen Titel wieder zu gewinnen. Johannes hatte trotzdem davon erfahren. Des Freundes Vorgehen bewies ihm zugleich die Wichtigkeit aller Hoffnungen, die er in Betreff seiner und der Schwester gehegt hatte. Er ärgerte ihm und machte ihm bittere Vorwürfe, daß er, um der Eitelkeit einer Frau v. Buchen zu fröhnen, seiner innersten Ueberzeugung untreu werde.

Wieland vermochte dem nicht zu widersprechen. „Ich liebe Felicitas und um ihretwillen wäre ich noch größerer Thorheiten fähig“, entgegnete er achselzuckend. „Schilt immerhin, ändern wirst Du doch nichts.“

Johannes, sonst so ruhiger Natur, wurde beinahe bestig. Zum ersten Mal schied er in Bitterkeit von dem Jugendfreunde. Wieland suchte ihn zuerst wieder auf und bot ihm die Hand zur Versöhnung. Johannes erhob keine Einsprache, der heilige Punkt wurde zwischen ihnen nicht weiter berührt. Das alte

gute Einvernehmen schien wieder hergestellt, dennoch lag seitdem in Johannes' Benehmen eine gewisse Kälte, die Wieland's herzliches Gegenkommen nicht gänzlich überwinden vermochte.

„Ich hätte nie gedacht, daß mein Bruder launisch sein könnte“, beklagte sich Leonore einst gegen die Freundin. „Seit einiger Zeit wird er ganz unerträglich; ich möchte nur wissen, was er hat.“

„Ich kann darüber nicht urtheilen“, entgegnete Felicitas; „Ich kenne Ihren Bruder nur wenig. Wenn ich zu Ihnen komme, wird er kaum sichtbar. Ich habe manchmal vermuthet, er sei menschenfeind.“

„Das ist er nicht!“ rief Leonore ärgerlich, „mir scheint vielmehr, daß er irgend einen geheimen Verdruß oder Kummer in sich verzieht. Wenn er sich nur ausprechen wollte! Aber er ist hierin gerade so unzugänglich, wie Sie in Betreff des Oberförsters.“

„Ich bitte Sie, Leonore, kommen Sie nicht wieder auf dieses Thema zurück“, sagte Felicitas darauf wehmüthig ernst und ließ das Gespräch fallen.

Des Präsidenten Verurteilung nach der Residenz war eingetroffen. Der Umzug sollte gleich nach Oftern erfolgen. Am zweiten Feiertage sollte eine große Abschiedsgesellschaft gegeben werden, und Frau v. Buchen trug sich mit dem Gedanken, an diesem Tage zugleich Olga's Verlobung mit Georg öffentlich zu verkünden. Der Tochter Zustimmung war sie sicher und des Neffen glaubte sie eben so gewiß zu sein. Was hätte er auch an Olga auszuweisen gehabt? eine solche Braut fand er so leicht nicht wieder. Auf Geld brauchte er nicht zu sehen und mußte überhaupt noch froh sein, wenn ein so schönes gebildetes Mädchen sich dazu verstehen wollte, sein, eines Wahnsinnigen, trauriges Loos theilen.

Nur allmählig machte sie ihren Gatten mit ihrer Absicht bekannt. Der Präsident nahm sie freudig auf, fragte indeß, ob sie in Betreff Georg's ihrer Sache auch sicher sei; um keinen Preis möchte er ihm Zwang auslegen.

„Darüber sei unbesorgt“, entgegnete die intrigante Frau. „Du kannst die Verlobung ruhig bekannt machen, ohne auf jeglichen Widerspruch zu stoßen. Georg liebt Olga; ich habe ihn schon seit längerer Zeit genau beobachtet. Er ist nur zu schüchtern, um sich näher anzusprechen und wird Dir dank wissen, wenn Du ihm auf halbem Wege entgegenkommst.“

„Du kannst Recht haben“, erwiderte der Präsident, „dennoch ziehe ich es vor, erst Rücksprache mit ihm zu nehmen, bevor ich einen so entscheidenden Schritt thue.“

„Ueberlaß' das mir“, rief die Gattin; „Du bist ohnehin jetzt so sehr beschäftigt, daß dir jede Minute kostbar ist.“

Seine Zeit war wirklich sehr in Anspruch genommen, so daß er ihr die Rücksprache mit Georg überließ, um so mehr, da er überzeugt zu sein glaubte, daß sie in den herzlichsten Beziehungen zu den Neffen stand.

Frau v. Buchen triumphierte. Sie hütete sich, mit Georg über die betreffende Angelegenheit zu reden. Ihre Absicht war, ihn durch Ueberraschung einzuschüchtern, und sie war überzeugt, daß er schon der anwesenden Gäste wegen keinen Widerspruch wagen werde. Das weitere mußte sich dann von selbst finden.

Felicitas hatte gebeten, auch die Geschwister Falk zu dem Fest einzuladen. Ihre Mutter hatte erst nichts davon hören wollen, doch des Vaters Genehmigung gab den Ausschlag.

Die Einladungen waren abgeschickt. Leonore freute sich unendlich auf die große Soirée bei Buchens; es war das erste Mal, daß sie eine derartige Gesellschaft besuchen sollte. Ihren dringenden Bitten nachgebend, hatte Johannes ihr die Anschaffung eines neuen hellrothen Kleides bewilligt, das Frau v. Buchen selbst für sie ausgewählt, und welches auch nach deren Anordnung von der ersten Schneiderin der Stadt höchst modern und geschmackvoll angefertigt wurde.

Während das junge Mädchen nun seine Vorbereitungen traf und von der ungewöhnlichen Erregung ihre Augen täglich heller leuchteten, fand bei dem Bruder das gerade Gegentheil statt. Er wurde mürrischer und unzugänglicher denn je. Er wollte auch von der Einladung keinen Gebrauch machen, und alle Bitten Leonoren's vermochten nicht, seinen Entschluß zu ändern. Er sah es nicht einmal gern, daß die Schwester zu dem Feste gehen wollte, doch er hatte sie zu lieb, um ihr die Freude ganz zu verderben.

Der Oberförster Wieland war gleichfalls mit einer Einladung beehrt worden, und seine Erregung war kaum minder groß als die des jungen Mädchens. Er hatte fest beschloffen, an dem Feste eine Gelegenheit zu suchen, sich gegen Felicitas auszusprechen und in ihre Hand die Entscheidung über sein ferneres Geschick zu legen.

Es war Ostermontag; Leonore, ihr Bruder und der Oberförster, welcher bei den Geschwistern das Mittagsmahl eingenommen, saßen beim Nachmittagskaffe. Das Wetter war unfreundlich und trübe und auch die Unterhaltung flackte fortwährend, so daß es fast schien, als ob sich der Einfluß der Witterung auch auf die Gemüther in dem sonst so traulichen Zimmer geltend machte.

Der unerwartete Besuch eines Bekannten aus der Stadt brachte ein wenig Leben in die kleine Gesellschaft. Nachdem man verschiedene Dinge besprochen, brachte der Landrath die

ten Kesthetiker und Kunstschwärmer sagen mögen, ich habe bei meiner Vorliebe für den imposanten Thurm von Ueberwasser, die Krone vom Sudgerthurm ist wundervoll, aber zu hart, zu poetisch. Der starke, massige, einfache, felsenfeste Bau von Ueberwasser, der oben mit zierlicher Gothik gekrönt ist, — das scheint mir der richtige westfälische Thurm zu sein, ein Abbild dieses festen, markigen, vierschrötigen Volksstammes, dessen einfach-herbe Natur durch die zarte Religiosität geschmückt und gekrönt wird.

„Blas, Better, Blas!“ So rief auf seiner krummen Bahn ein härtiger Komet den Sirius einst an. — Diese Fabel ist ja aus den Beobachtungen bekannt. Der solide Fixstern Sirius kümmerte sich nicht im Geringsten um den Schrei des Kometen, der mit großer Prachtentfaltung durch den Himmelsraum schwärmte. Sirius blieb stehen, wo er stand, und der Komet hatte die Wahl, entweder sich den Kopf einzurennen oder um den Fixstern herum zu gehen. Er zog das Letztere vor und that sehr klug daran.

Unsere Gegner sind allem Anscheine nach noch nicht zum Ausweichen entschlossen. Nach dem ersten abgepaltenen Ansturm wollen sie noch einen zweiten versuchen? Wer weiß, ob sie nicht später noch zu einem dritten Anlauf sich aufraffen? Feststehen, immer feststehen, ohne sich einen Augenblick in falsche Sicherheit wiegen zu lassen — das ist unsere Aufgabe.

Als ich das letzte Mal der Nordsee meine Glieder anvertraute, fing ich mit vorgestemmten Füße eine recht trübselige Woge auf und rechte mich dann vergnügt empor, um trümpfend der gebrochenen Welle nachzuschauen. In dem Moment wälzte sich eine zweite, noch stärkere Woge heran, stürzte sich klatschend dem Verglosen auf Kopf und Rücken und paradiesisch lag ich in meiner ganzen herrlichen Länge im Wasser. — Eine recht einfältige Geschichte, aber es läßt sich eine zeitgemäße Moral daraus ziehen. Der erste Schlag ist nicht der letzte; ist der erste parirt, so triumphirt nicht, sondern rüßt euch auf den folgenden!

Um die lumpigen Carolinen-Inseln am andern Ende der Erde, die bisher so werthlos erachtet wurden, daß sich Niemand um sie gekümmert, erhebt jetzt die halbe Welt sich die Köpfe, und die Spanier stellen sich an, als ob sie wegen dieser Inseln ihren letzten Blutstropfen riskiren wollten. So viel kann um nichts! aber wir — wir haben um ganz was Anders zu kämpfen, als um elende Inselchen, die nur in der Einbildung Werth haben. Mehr, viel mehr, als irdischer Besitz und irdische Ehre — unsere Altäre, unser Gottesdienst, unsere religiöse Freiheit, unser Gewissen, unser Glaube, unser und unserer Nachkommen ewiges Heil steht auf dem Spiele. Da lohnt es sich wahrlich zu kämpfen; da ist es Pflicht auszuhalten bis zum letzten Blutstropfen.

Windthorst hat in der feierlichen Schlussrede den Tausenden dieses Gelübniß von Neuem abgenommen — und es wird gehalten werden!

### Von Reisephilistern.

(Nach den Londoner „Times“ aus der Frankf. Btg.)

Der amerikanische Humorist Mark Twain bezeichnet jene vorwiegend in Amerika und England zahlreich vertretenen reisenden Leute, welche zu ihrer Vergnügungsreise eigentlich weiter nichts mitbringen, als die allerdings unentbehrlichen Reisegelder, denen aber zur Aufnahme der auf der Reise empfangenen Eindrücke so gut wie jede Vorbedingung mangelt,

Rede auf Präsident Buchens und auf die Soiree. „Sie werden wohl auch daran Theil nehmen?“ fragte er Johannes. „Wie ich höre, verkehren Sie ja viel in dem Hause.“ „Ja?“ sagte Jask spöttisch. — „da sind sie schlecht unterrichtet, Herr Landrath. Meine Schwester kommt bisweilen mit der jüngsten Tochter des Präsidenten zusammen. Ich vergaßte auf die Ehre solchen Umgangs.“

„Wenn Sie mit Fräulein v. Buchen befreundet sind,“ wandte Jener sich jetzt Leonore zu, die letzte Bemerkung Johannes' unbeachtet lassend, so werden Sie sicher auch schon davon gehört haben, daß das morgige Fest noch eine ganz besondere Ueberraschung bieten soll.“

Das junge Mädchen sah ihn erstaunt an. „Was meinen Sie, Herr Landrath? ich weiß von nichts.“

„Alles, Herr Landrath, ist Discretion selbst, mein liebes Fräulein,“ lächelte der alte Herr. „Aber, wo die Frau Präsidentin das Geheimniß nicht besser hütet, brauchen wir auch wohl keine Rücksicht mehr zu nehmen.“

„Ich verstehe Sie wirklich nicht,“ sagte Leonore, während der Oberförster und sogar Johannes gespannt den Landrath anblickten.

„So wissen Sie nichts von der in Aussicht stehenden Verlobung Ihrer Freundin?“ fuhr der Landrath fort.

„Felicitas?“ rief Leonore betroffen.

„Heißt sie so?“ sagte Jener gelassen, „ja, es kann sein; — man spricht, oder vielmehr die Frau Präsidentin freut aus, daß ihre Tochter eine brillante Partie mache.“

„Und wer soll der glückliche Bräutigam sein?“ fiel Johannes in schneidendem Ton ein.

Der Landrath zuckte die Achseln. „Darüber hat Frau Fama noch nichts erfahren, der morgende Abend wird es wohl enthüllen. Ich selbst bin neugierig darauf.“

Wieland hatte bleich wie ein Kranke zugehört. Mühsam behauptete er seine Fassung. Jetzt erhob er sich langsam, schob die noch halbgefüllte Tasse bei Seite und warf die frisch angezündete Cigarre in den Aschenkasten. Johannes folgte ihm mit den Blicken. Fast bligte etwas wie geheime Schadenfreude aus den sonst so ehrlichen Augen, zugleich aber auch ein tief empfundener Grimm.

„Sie wollen gehen?“ fragte Leonore den Oberförster, der seinen Hut von dem Garderobehalter nahm und seinen Ueberzieher um den Arm hing.

„Ich komme vielleicht heute Abend noch einen Augenblick,“ erwiderte Wieland und reichte ihr die Hand.

Johannes machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten. Auch der Landrath empfahl sich bald.

(Fortsetzung folgt.)

ironisch als „Unschuld unterwegs“, und sie verdienen den Namen im doppelten Sinne, denn sowohl in Bezug auf den Besitz unserer Cultur, wie auf die Verbreitung derselben befinden sie sich vollkommen im Stande der Unschuld. Wir möchten sie fast „Culturtrüppel“ nennen und damit auch andeuten, daß diese Erscheinungen als Auswüchse der modernen Cultur zu betrachten sind, wo die Vantnoten als Legitimationspapiere für die Bezeichnung „Culturmenschen“ überall ohne weiteres die meiste Geltung haben. Diese Leute haben Jahre lang so ausschließend nach einer Richtung gearbeitet, daß ihre Organe sämmtlich nur noch nach dieser Seite fungiren, welchen Mangel sie erst empfinden, wenn sie zum ersten Mal unter wirklich Gebildeten und in fremder Umgebung kommen; man kann mit vollem Rechte von ihnen sagen, daß sie bisher lediglich Maschinen waren, und muß Anstand nehmen, ihnen die volle Bezeichnung als Mensch zu geben. Mit diesem Herrn N. z. B. kann man keine drei Worte sprechen, die von etwas anderem als australischer Schafzucht handeln, er weiß mit dem besten Willen nichts aus was zu machen, da er uns doch nicht scheeren oder zu Hammelcoteletts in Conserven verarbeiten lassen kann. Er war bisher nur „Maschine zur Geldproduction mittels australischer Schafzucht“, seit 50 Jahren im Gang, seit 40 Jahren mit Ringelwurm arbeitend, jetzt auf Abbruch und nur auf „Metallwerth“ zu schätzen, und ist nun unglücklich Weise dazu gebracht worden, eine Vergnügungsreise durch Länder und in einer Gesellschaft zu machen, die von Schafzucht nichts weiß und hartnäckig dabei bleibt, ihn als Mensch und nicht als Viehzuchtmaschine zu behandeln.

Solchen Unglücklichen begegnet man einzeln und in ganzen Horden. Wenn man im September über den Canal geht, ist man mitten drin unter diesen Reisephilistern, die, wie eine Herde auf die Weide willenlos unter einem „Führer“ über den Continent getrieben werden, um die Welt zu sehen. Als guter Samariter wählst Du ihnen helfen, aber gemachte Erfahrungen erlitten Dein Mitleid im Reime; entweder setzen sie Deiner liebevollen Einmischung hartnäckige Mähte entgegen — dann ärgerst Du Dich — oder sie klammern sich an Dich, wie der Teufelskitt — und keine Grobheit vermag sie wieder loszuschneiden. Also reißt Du mit berechtigtem Eynismus bei Seite und bist sogar für ein Gefühl der Schadenfreude entschuldigt.

Der Führer dieser Herde hat dafür, daß er sich als solcher ein Vermögen erwirbt, allerdings schwere und unangenehme Pflichten und bedarf einer unermüdblichen Energie und unaufhörlicher Diplomatie, aber seine Säumer müssen auch gewisse Vorbedingungen mitbringen. Sie müssen mit vollkommener Verdaulichkeit versehen, jederzeit — ob krank oder gesund — zum Frühaufstehen bereit sein und sich ihrer Willensfreiheit zu Gunsten der Sorgenfreiheit ganz bergehen können. Dafür brauchen sie sich aber auch um gar nichts zu kümmern. Sie werden zu allen Sehenswürdigkeiten hingeführt, und wo sie zu verachten, wo sie zu bewundern haben, oder irgend eine specielle Auskunft wünschen, das Alles wird ihnen vom Führer an den Fingern hergezählt, welcher Alles weiß, mag es nun Rafael und Rembrandt oder die nächsten Bahnanstalt und Abfahrtszeiten betreffen. Diese Herde aber ist immer noch viel besser daran, als jene, die einen unerklärlichen Kitzel fühlen, sich allein hinauszuwagen in die Welt.

Da ist z. B. ein junges Ehepaar, dem es, wie von Alters her bekannt, vor Allem darum zu thun ist, für sich zu bleiben, soweit man bei überfüllten Coupees und Ploiers für sich bleiben kann. Eben hat er der schönen jungen Braut seine zärtliche Sorgfalt und seinen Schutz angelobt und möchte in ihren Augen nun gern ein Held, ein Siegfried sein, der überall sieghaft alle möglichen Schwierigkeiten spielend bewältigt. Diese heroische Pose ist aber nicht so leicht zu behaupten, wenn die Zunge, die unsere Wünsche zum Ausdruck bringt, geklämt ist und der Fuß bei jedem ungewohnten Schritt stolpert. Schon in den Krämpfen der Seekrankheit muß er seine Beschützerrolle unterbrechen und der Menschenschwäche seinen Tribut zahlen, und erst, wenn er den Fuß auf Frankreich oder Glandens Boden setzt, überkommt den wieder auflebenden Gatten ein menschliches Gefühl. Um dieses Gefühl zu einem kräftigen Bewußtsein zu erheben, bestellt er, auf die gezeigte Schwäche nun stark reagirend, mit einem gewissen Schwall und möglichst englischem Accent potage (Suppe) und poulet (Huhn) im Hofenrestaurant. Als hätte er doch sein mütterliches Englisch gesprochen, das dort jeder Kellner genügend versteht, um seine Wünsche zu befriedigen! Da er aber zu Gunsten seiner Heldentrolle gerade ein ganz reines Französisch für sehr geeignet hält, so wird der Kellner in der Sprache des Kellners weiter geführt, und das Ende vom Viede ist, daß er, begraben unter einer Menge von Gerichten, gegen die Rechnung remonstret, aber endlich doch zahlte mit dem bräutenden Bewußtsein, in den Augen der jungen Frau schon ernstlich herabgesetzt dazustehen. Und so steigt er allmählich weiter von seinem erträumten Piederstall herab, durch die französischen Hotels, wo er ganz die Gefühlsgegenwart verliert und endlich auf ihr Visiten Schulfrenschisch angewiesen ist bis nach der Schweiz, wo er schon ganz den Glauben an sich selbst verloren hat und wie ein Verkaufter von einem Hotel mit dem Reichen: „Englisch spoken“ zum andern taumelt und fremdsprechende Wächter und Polizeiorane in bedrückenden Träumen ihm den Schlaf rauben.

Viel unglücklicher ist der Mann von Welt und der gebildete Geschäftsreisende, wenn er plötzlich aus seiner Umgebung und seinen Gewohnheiten herausgerissen wird. Sieh! der sprichwörtlich gewordenen halben Krone fing er sein Geschäft an und besitzt jetzt die eben so sprichwörtlich gewordenen Millionen, oder er ist wenigstens nahe daran. Mag er nun so „honnelt“ sein wie er will, Du thust in Gesellschaft doch besser, Dich nicht mit ihm einzulassen. Er spricht nicht, die so gut wie blos Geld sind; aber allerdings können an der Table d'Hôte die Wenigsten eine Unterhaltung über Vieh oder Koseisen u. dergl. führen. Nun ist er durch das erzwingene lange Schweigen gezähmt und durch beständiges Hinunterstuden seiner gewohnten und lieb gewordenen kleinen Dersheiten ganz demoralisirt. Mittrausch blickt er auf diese

Table d'Hôte Gerichte, diese lächerliche Maskerade, in welcher die gewohnten einfachen Nährstoffe seines häuslichen Herdes erscheinen und zu der theuersten „Rheinwein-Marke“, die auf der Karte steht, schneidet er Gesichter, als ob er Essig schluckte. Er ist ganz und gar außer Fassung mit sich selbst. Sein Magen ist in einem solch hoffnungslosen Zustande von Verderbtheit, daß der robuste, reiche, etwas prächtige Mann, von unbekanntem Weh heimgeführt, verzweifelt an Verzte und Baderen denkt und zwischen einem phlegmatischen Holländer und zwei leidhaften Französinen eingekleidet, jedem englischen Kinde für ein freundliches Wort dankbar wäre.

So ergeht es mehr oder weniger allen Reisephilistern, so geht es dem Königl. Rath, so geht es dem erfolgreichen Industriellen, dessen unersättlicher Erwerbsdrang erst der Arzt durch eine Reise nach dem Continent ein flüchtiges Ziel setzen mußte und ebenso der großen Herde der Gesellschafts-Reisephilistern. Die Kunst ist ihnen ein unbekannter Begriff, die Architektur erzeugt ihre Bilder nur vor ihrer Neugier, und ebensoviele erweckt ein verträumtes Schlafesfeld eine Empfindung in ihrer Seele, da diese von Weltgeschichte nichts weiß.

Eine mit der ursprünglichen Kraft des ersten Eindrucks wirkende landschaftliche Scenerie wird auch auf diese unglücklichen Wesen, eine wenn auch unbestimmte und flüchtige Wirkung ausüben, aber von der romantischen Luft, welche um die Rheinburgen weht, von dem Leben der damaligen Menschen innerhalb und außerhalb dieser Burgen bringt kein Hauch in ihr Verstandniß. Es ziehen Wolken über das Land, und es kommen Tage, an welchen es nicht aufhört zu regnen. Was thun dann unsere Vergnügungsreisende, oder besser, was thun sie dann nicht? Selbst mit dem Comfort eines städtischen Hotels, mit dessen Hilfe ein cultivirter Reisender die Dinge abwarten kann, wissen sie nichts anzufangen, es entgehen ihnen die lustigen Pointen in der „Comödie der Menschen“, weil sie mit dem Nachbar zur Seite nicht sprechen können, und sie sitzen wieder in Dresden vor der Sigmundischen Madonna noch in der Antwerpener Kathedrale vor der Kreuzabnahme, noch in Rom vor den Werken Rafael's und Domenichino's wie gebildete Leute, die solche Regentage zu den besten zählen.

Wenn man nun bedenkt, daß es solchen Reisenden auch leicht passieren kann, auf einem Alpenpaß zu verunglücken, in einer dunkeln Gasse Roms ausgeplündert oder in einen Kanal Venedigs geräuchlos versenkt zu werden, so ist der Rath wohl am Platze, daß diese guten Leute daheim bleiben möchten, anstatt auf Reisen zu gehen, natürlich die Jugend ausgenommen, diese soll ihren Tribut zahlen, um werthvolle Erfahrungen zu sammeln.

Wie Eingangs angegeben, entnimmt die „Btg.“ diesen Artikel seinem Gedankengang nach den Londoner „Times“. Es ist gewiß beachtenswerth, daß das weitverbreitete Londoner Blatt einen Typus von Reisenden einmal geistelt, der hauptsächlich die Schuld trägt, daß auf dem Continent vielfach sehr geringfügige Meinungen über den „Engländer auf Reisen“ verbreitet sind.

### Vermischtes.

— Die Stiefelcontribution zu Coblenz: Nach dem Rückzuge der Coalitionstruppen und dem von der Republik Frankreich im Jahre 1794 mit Preußen abgeschlossenen Separatfrieden waren die Soldaten der unheilvollen Republik unter General Hoche Herren der zum Trierer Fürstenthume gehörenden Stadt Coblenz. Nicht genug, daß dem Magistrat derselben eine hohe Contributionssumme auferlegt ward, erging an ihn der Befehl, innerhalb 24 Stunden mehrere hundert Paar Stiefel zu liefern, da die Sansculotten sich der „Beschuhung“ noch nicht zu entäußern gelernt und großen Mangel an Fußzeug litten. Aber der befohlene Termin sah die Bestimmung nicht erfüllt, auch ein zweiter blieb ergebnislos. General Hoche, der für die rechtzeitige Lieferung verantwortlich war, verfiel auf ein ebenso perfides als brutales Mittel, zum Ziele zu gelangen. Er ließ durch Blacote und Auserne eine allgemeine Volksversammlung auf einem der Märkte veranlassen, zu deren Theilnahme jeder männliche Einwohner von Coblenz berechtigt war, der das achtzehnte Lebensjahr überschritten. Zur bestimmten Stunde war der Markt gedrängt voll von Männern aller Stände, die sich erwartungsvoll um die Rednerbühne scharrten, von der herab ihnen der Grund ihrer Berufung mitgetheilt werden sollte. Dem Anschein nach, um jede Störung des Vortrags zu verhindern, geschah es, daß ein Bataillon französischer Soldaten mit klingendem Spiele aufzog, um sich rings um den Markt postirte, nur eine schmale Gasse für die sich entfernenden oder ankommenden Hörer frei ließ. Zugleich aber bestieg ein Vertreter des Befehlshabers die Estrade; unter dem Schweigen der Versammlung begann er mit der Klage, daß der wiederholte Aufschub der Stiefellieferung ohne Wirkung geblieben, und da der General selber gedrängt werde, habe, um der Sache ein rasches Ende zu bereiten, jeder der Anwesenden sich sofort seiner Fußbekleidung zu entledigen und durch die einzige von den Soldaten offen gelassene Gasse von dannen zu gehen. So groß die Entrüstung und der Lärm im ersten Augenblick immer waren, der Anschlag der Gewehre der freibildenden Wächter, die den Gorden mit jeder Minute verengten, verließ den Worten des Beamten verstärkten Nachdruck; mit Ingrim und geheimem Hohnschreien entledigten sich die zur Volksberatung versammelten Coblenzer ihrer Schuhe und Stiefel und pilgerten barfuß oder in Strümpfen durch die Reihen der ganz ehrerbietig vor den ungeschützten Opfern des republikanischen Terrorismus Spalier bildenden Soldaten ihrem Heim entgegen. Das zurückgelassene Schuhwerk aber, das den Platz zu einem Schuhmagazin umgewandelt hatte, ward sofort von dienstfertigen Händen gesammelt und mittels Fahrzeugs rheinaufwärts geführt. General Hoche hatte seine Aufgabe erfüllt und war maßlos genug, den Coblenzern in einer Bekanntmachung seinen Dank auszudrücken, daß ihm dieselbe von Seiten der Bürger der Stadt nach Kräften erleichtert worden sei.

— Das „Berliner Tagebl.“ veröffentlicht einen Brief des Lieutenants Fehren. v. Bülow, welcher sich der africanischen Gesellschaft angeschlossen hat. Ueber die katholische Mi-

sion in U den Händen ländler lehr ihre Köpfling nen; sie ein Begreiflicher die allerhöch zu großem a auf dem in markt kleine Mädchen v Mädchen le Handwerk o heirathsfähigen tion trauen Missionare v Sonntag M sehen darauf mißverhältni vor ihren Fr in vierzehn ist sehr breit Die Frauen bunte Farben Frauen mit thüender M Wir Deutsche Ursache, der denn jeder T wird von den opfernder H dieser Herren kranken Des Tropfen, sein Es war ein Franzose! I mehr verdient französischen Deutschen (u reich gekämpf fere eigene V ein Protestan welchem Mön muß sein!

„Der Benti hat durch ein urbis et orbis überhaupt so Kirche anbaue gehalten werd Damit der zügen erkannt vernachlässigt,

### an die J einer

Der Apol soeben hier zu lisen Deutschl Missionen in Kopen hagen und zu Alms Wunsch ist es, mit ihren 350 mit Thurm u ein solches Go

Die Dän Deutschland u als dieses haben Deutsc auf unsere Tag Dreißigstweifei mal gastlich a

So stehen wir darum den wir Alle, Reid den eindringlic Kräften bei zu wir Jeder einer Ghren der liebe soll errichtet u

Dieses Gh der „Königin d Dankbarkeit für sammlung sein Liebe und Ber gewesenen Katho Franzes erfüllt

Die Unterz gegennahme von Münster

Der Vorstand i

Dr. Cl. Fehr. Vice-Präsident. Wuermeling, Kaufmann W. Böddinghaus, zu Gilschhoff. Galen, Erbblau Architect. G. F. Dechant. G. F. anwalt. G

Düss

terade, in welcher  
künstlichen Herdes  
Marke", die auf  
er Essig schluckte.  
sich selbst. Sein  
stande von Ver-  
gige Mann, von  
an Verze und  
tischen Holländer  
jedem englischen  
re.

Reisephilistern,  
dem erfolgreichen  
cht erst der Arzt  
htiges Ziel legen  
fellschafts-Riese-  
Begriff, die  
e Nehhaut, die  
eine Empfinden-  
nichts weiß.  
ersten Einbruchs  
f diese unglück-  
flüchtige Wir-  
tliche, welche um  
amalgamen Men-  
gen bringt kein  
über das Land,  
hört zu regnen.  
e, oder besser,  
Comfort eines  
irter Reisender  
anzufangen, es  
Comodie der  
eite nicht spre-  
vor der Sigi-  
edrale vor der  
Rafael's und  
Regentage zu

reisenden auch  
rungsflächen, in  
in einen Ra-  
o ist der Rath-  
heim bleiben  
die Jugend  
m wertvolle

ff. Btg. die-  
onier, Times,  
erweiterte Lon-  
geißelt, der  
continent viel-  
ngländer auf

tion in Utagara schreibt derselbe: „Die Mission ist in  
den Händen der Engländer und der Franzosen. Die Eng-  
länder lehren nur Religion; die Franzosen dagegen lassen  
ihre Böglinge zunächst ein Handwerk oder den Ackerbau ler-  
nen; sie civilisiren erst, und die Religion macht den Schluß.  
Begreiflicher Weise tragen die Bemühungen der Franzosen  
die allerfruchtbarsten Früchte, welche unserm deutschen Gebiet noch  
zu großem Nutzen gereichen werden. Die Franzosen kauften  
auf dem noch vor wenigen Jahren hier stattfindenden Slaven-  
markt kleine Kinder; die Knaben wurden von Patres, die  
Mädchen von Schwestern erzogen und unterrichtet. Die  
Mädchen lernten Kochen, Nähen u. s. w., die Knaben ein  
Handwerk oder den Ackerbau. kamen die Böglinge in das  
heirathfähige Alter, so ließen sie sich in einer Missionssta-  
tion trauen und bauten sich in der Nähe derselben an. Die  
Missionare unterrichten die Kinder dieser Leute, halten jeden  
Sonntag Messe, sowie Morgen- und Abend-Gebete ab, und  
sehen darauf, daß die Negerfamilien nicht in das frühere Fa-  
milienverhältniß zurückfallen, indem sie den Männern Achtung  
vor ihren Frauen beibringen. Die Schwarzen wohnen jetzt  
in vierstöckigen Häusern, die eine Straße bilden. Die Straße  
ist sehr breit und dient zur Anpflanzung von Nutzbäumen.  
Die Frauen tragen europäische Kleidung, die sich nur durch  
bunte Farben und Einfachheit im Schnitt auszeichnet. Diese  
Frauen mit ihren netten Kinderchen sind ein wahrhaft wohl-  
thuender Anblick nach all' den greulichen Neger-Weibern.  
Wir Deutschen haben übrigens noch in anderer Weise alle  
Ursache, der französischen Mission rühmlichst zu gedenken;  
denn jeder Durchreisende (es sind jetzt fast durchweg Deutsche)  
wird von den sehr beschäftigten Missionaren in wahrhaft auf-  
opfernder Weise versorgt. Vor wenigen Wochen wachte einer  
dieser Herren vier Nächte hindurch an den Betten einiger  
kranken Deutschen, gab ihnen seinen Wein bis auf den letzten  
Tropfen, seine Kopfstützen, ja die Schuhe von seinen Füßen.  
Es war ein Priester des Ordens vom heiligen Geiste, ein  
Franzose! Reich ist die französische Mission nicht. Um so  
mehr verdient sie unsere Hochachtung und Unterstützung. Diese  
französischen Missionen haben an uns protestantischen  
Deutschen (und zum Theil Officiere, die 1870 gegen Frank-  
reich gekämpft haben) wahre Samariterdienste geübt und un-  
sere eigene Landsleute und Glaubensgenossen beschämt.“ So  
ein Protestant in einem Culturkampf-Blatte des Landes, in  
welchem Wünsche nicht gebildet werden, — denn Culturkampf  
muß sein!

Benlo, 11. Septbr. Der heilige Vater Leo XIII.  
hat durch ein von Cardinal Bartolini unterzeichnetes decretum  
urbis et orbis angeordnet, daß auch in diesem Jahre und  
überhaupt so lange, als die traurigen Verhältnisse für die  
Kirche andauern, im Monat October die Rosenkranz-Andacht  
gehalten werden soll.

Damit der heilige Rosenkranz immer mehr in seinen Vor-  
zügen erkannt und eifrig gepflegt werde und, wo derselbe  
vernachlässigt, die Wiedererführung in den Familien herbei-

zuführen, — gibt der Dominicanerorden eine vom hochw.  
P. Thomas Maria Veltes in Benlo redigirte Monatschrift  
heraus, betitelt: Der Marien-Kalender. Bei reichem Inhalt  
und schöner Ausstattung erscheint derselbe jährlich in 12  
Heften zum Preise von 1 Mk. und wird allen katholischen  
Familien zum Abonnement aufs Angelegentlichste empfohlen.  
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postan-  
stalten sowie die Verlagshandlung von A. Baumann in  
Dülmen entgegen, welche letztere auf Verlangen Probehefte  
gratis und franco versendet.

— (Falsch aufgefaßt.) Dr. Schwarz (zu seiner  
Schwägerin, die ihn zur reichgeheften Tafel führt): „Theuere  
Amanda, heute hast Du aber wieder einmal stark aufgetragen.“  
— Junge Frau: „Aber ich bitte Dich, Arthur, das Biß-  
gen Schminke!“

### Handel und Verkehr.

— Ein hervorragendes Handelshaus schreibt der „Verm.“:  
„Es wird in den Zeitungen viel zu wenig auf die Nach-  
theile aufmerksam gemacht, die dem deutschen Handel  
durch die Carolinenfrage erwachsen. Während die deutsche  
Regierung mit der Westbergreifung jener Inseln den deutschen  
Handel befördert will, und die Frage über die Vorgänge auf  
der Insel Jap die Spalten der Zeitungen füllt, bringt jeder  
Tag, der die Lösung der Frage nicht herbeiführt, dem deut-  
schen Handel Verluste bei, sei es direct durch Abbrechung  
spanischer Verbindungen mit deutschen Firmen, Suspendirung  
von Aufträgen, sei es indirect durch das Dazwischentreten der  
englischen und französischen Concurrenz, der dieser Zwischen-  
fall die willkommenste Gelegenheit bietet, um die deutsche  
Concurrenz, die ihr höchst unbequem geworden, kurzer Hand  
zu beseitigen. Dieser letzte Umstand besonders ist von der  
höchsten Wichtigkeit, denn während Spanien die Verbindungen  
mit Deutschland wohl nur in Augenblicken der Erregung ab-  
bricht und bei kühlerer Ueberlegung diese Verbindungen wohl  
auch wieder annehmen dürfte, wird durch das Dazwischentre-  
treten der ausländischen Concurrenz die Wiederaufnahme der  
Verbindungen wesentlich erschwert werden. Daß diese Con-  
currenz nicht faßlich ist, dafür sorgt die fieberhafte Anstren-  
gung, Geschäfte zu machen und jede Conjunction dafür zu  
benutzen. Es sind eine Anzahl Fälle bekannt geworden, daß  
spanische Häuser ihre Verbindungen mit deutschen Firmen ab-  
gebrochen. Sogar das Exportgeschäft mit Südamerika leidet  
bereits unter den Verhältnissen, und heißt es in einem dies-  
bezüglichen Berichte, „daß die Käufer für deutsche Artikel nur  
sehr schwer zugänglich sind.“ Wer hat den Vortheil dieser  
Situation anders als unfre. französische und englische Con-  
currenz, denn der Consum bleibt wegen der politischen Ver-  
wickelungen nicht stehen, und es entgehen bereits dem deutschen  
Handel große Summen des Umschlages. Jeder Tag mehrt  
diesen Verlust und schlägt dem deutschen Handel Wunden,  
an deren Heilung er lange zu arbeiten haben wird. Daß  
hier die raschste Hilfe noth thut, liegt auf der Hand.“

### Bergisch-Märkische Eisenbahn.

#### Von Neuss nach:

Düsseldorf: 7.—, 7.50, 8.40, 10.17, 11.50, 12.51, 1.55, 2.30  
4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.38, 7.44, 9.33, 10.43, 11.50, 12.51  
Heerdt und Obercaffel: 6.58, 8.53, 11.49, 1.55, 4.1, 6.33, 9.33.  
Von Heerdt nach Obercaffel: 7.9, 9.5, 12.1, 2.7, 4.13, 6.45, 9.45  
Glabach und Aachen: 5.57, 7.43, nur bis Glabach, 8.20, 10.9  
12.42 nur bis Rheidt, 2.26, 4.9 nur bis Glabach, 5.53  
9.33, 11.18 nur bis Rheidt.  
Von Blütgen nach Glabach-Aachen: 6.7, 10.18, 12.51 nur bis  
Rheidt, 2.36, 4.18 nur bis Glabach.  
Von Kleinbroich nach Glabach-Aachen: 6.15, 7.55 nur bis Glab-  
ach, 10.25, 12.58, nur bis Rheidt, 2.43, 4.25 nur bis Glab-  
ach, 6.8, 9.47, 11.32 nur bis Rheidt.  
Von Corfsenbroich nach Glabach-Aachen: 6.21, 8.— nur bis Glab-  
ach, 10.30, 1.3 nur bis Rheidt, 2.48, 4.30 nur bis Glabach.

#### Nach Neuss von:

Düsseldorf: 5.37, 6.35, 7.26, 8.10, 8.35, 9.17, 9.53, 11.31, 12.26  
1.35, 2.10, 3.—, 3.30, 3.57, 5.37, 6.5, 7.48, 9.1, 9.22, 11.5  
Obercaffel: 7.21, 9.23, 12.18, 2.23, 5.18, 8.41, 10.11.  
Heerdt: 7.31, 9.39, 12.29, 2.39, 5.29, 8.52, 10.22.  
Aachen: 6.44, 9.6, 1.48, 4.—, 6.44, 9.55.  
Glabach: 6.15, 8.27, 11.18, 1.23, 3.32, 6.—, 7.25, 8.47, 11.30  
Corfsenbroich: 6.24, 11.22, 6.8, 8.55.  
Kleinbroich: 6.31, 11.29, 1.35, 6.15, 9.2.  
Blütgen: 6.39, 11.36, 1.41, 9.3.

### Glabach-Jülich-Stolberg.

Glabach Abf.: 6.56, 11.10, 3.44, 6.18, 10.11.  
Rheidt-Gelken: 7.2, 11.16, 3.50, 6.24, 10.17.  
Dentfingen: 7.27, 11.31, 4.6, 6.39, 10.33.  
Hoch-Neufurth: 7.44, 11.44, 4.23, 10.50.  
Dentfingen: 7.57, 11.57, 4.36, 11.3.  
Ameln: 8.19, 12.19, 4.58, 11.25.  
Wellborn: 8.31, 12.31, 5.10, 11.37.  
Jülich Abf.: 6.30, 7.36, 9.15, 12.50, 6.12.  
Stolberg Ant.: 6.40, 8.33, 10.12, 1.47, 7.13.

### Stolberg-Jülich-Glabach

Stolberg Abf.: 7.5, 9.14, 11.47, 6.9, 9.16.  
Jülich Abf.: 5.59, 8.51, 1.15, 8.4.  
Wellborn: 6.17, 9.9, 1.33, 8.22.  
Ameln: 6.29, 9.21, 1.45, 8.34.  
Dentfingen: 6.51, 9.43, 2.7, 8.56.  
Hoch-Neufurth: 7.4, 9.56, 2.20, 9.9.  
Dentfingen: 7.32, 10.13, 2.37, 6.50, 9.26.  
Rheidt-Gelken: 7.48, 10.29, 2.53, 7.6, 9.42.  
Glabach Ant.: 7.53, 10.34, 2.58, 7.13, 9.47.

### Von Glabach nach Venlo.

Glabach Abf.: 8.40, 11.4, 3.8, 6.22, 10.2  
Bierfen: 8.56, 11.18, 3.19, 6.34, 10.17.  
Dülmen: 9.7, 11.27, 3.28, 6.43, 10.26.  
Voitsheim: 9.14, 11.34, 3.35, 6.50, 10.33.  
Breyell: 9.20, 11.40, 3.41, 6.56, 10.40.  
Kaldenkirchen: 9.31, 11.49, 3.50, 7.3, 10.51.  
Venlo Ant.: 9.38, 11.55, 3.56, 7.10, 10.53.

+ Schnellzug. + Courierzug.

## Aufruf

### an die Katholiken Deutschlands zur Begründung einer katholischen Kirche in Kopenhagen.

Der Apostolische Präfect von Dänemark, Mgr. von Euch, hat der  
soeben hier zum Abschluß gelangten 32. General-Versammlung der Katho-  
liken Deutschlands in ergreifender Rede die bebrängte Lage der katholischen  
Missionen in Dänemark, vor Allen den Nothstand der Katholiken in  
Kopenhagen geschildert und in eindringlichster Weise uns zu Gebet  
und zu Almosen für sein Missionswerk aufgefordert. Sein besonderer  
Wunsch ist es, am Orte der Präfectur, in der dänischen Hauptstadt selbst,  
mit ihren 350 000 Bewohnern, wo alle andern Confessionen schöne Kirchen  
mit Thurm und Glocken besitzen, nur allein die katholische Kirche nicht,  
ein solches Gotteshaus zu errichten.

Die Dänen sind ein uns stammverwandtes Volk. Sie haben von  
Deutschland her zuerst das Licht des katholischen Glaubens empfangen;  
und als dieses in den Stürmen der sog. Reformation erloschen war, da  
haben Deutsche es dort wieder angezündet und sorglich unterhalten bis  
auf unsere Tage. Zur Stunde noch wirken dort deutsche Priester und  
Ordensschwester, die zum Theil aus ihrem Vaterland vertrieben in Däne-  
mark gastlich aufgenommen sind.

So stehen also Dänemarks Missionen uns besonders nahe. Folgen  
wir darum dem so herzlichen Appell des Apostolischen Präfecten! Steuern  
wir Alle, Reich und Arm, mögen wir persönlich oder aus der Ferne her  
den eindringlichen Worten des Redners gelauscht haben, steuern wir nach  
Kräften bei zu dem edlen Liebeswerk für unsere dänischen Brüder! Liefern  
wir Jeder einen Baupfeiler für das Gotteshaus, das in Kopenhagen zu  
Ehren der lieben Gottesmutter, der Königin des hl. Rosenkranzes  
soll errichtet werden.

Dieses Ehrenthema der Himmelskönigin in der nordischen Stadt,  
der „Königin der Ostsee“, wird ein Gott wohlgefälliger Ausdruck unserer  
Dankbarkeit für den herrlichen, segensreichen Verlauf der General-Ver-  
sammlung sein und zugleich der Mit- und Nachwelt von der innigen  
Liebe und Verehrung Kunde geben, welche die zu Münster verein-  
gewesenen Katholiken Deutschlands für die Königin des hl. Rosen-  
kranzes erfüllte.

Die Unterzeichneten, sowie die Expedition dieses Blattes sind zur Ent-  
gegennahme von Liebesgaben gern bereit.  
Münster i. W., den 6. September 1885.

Der Vorstand des Local-Comités für die 32. General-Versammlung  
der Katholiken Deutschlands:

Dr. Cl. Fehr, v. Heeremann, Präsident. General-Vicar Dr. Giese,  
Vice-Präsident. Präses Dr. Göltsch, I. Secretär. Rechtsanwalt Dr.  
Wuermeling, II. Secretär. Buchhändler Fr. Hüffer, III. Secretär.  
Kaufmann W. Kortmann, Rentant. — Fr. Wisping, Kaufmann.  
Böddinghaus, Caplan. Böse, Bürgermeister. Fehr, von Droste  
zu Göltsch, C. Gert, Kaufmann. Funke, Professor. Graf von  
Galen, Erbblämmerer. Sabigbe, Kaufmann. Kaufmann. Hertel,  
Architect. G. Gortmann, Kaufm. Hülsen, Rentner. Kappen, Stadt-  
Dechant. Fehr, von Landsberg-Steinfurt. G. Rottarp, Rechts-  
anwalt. Ed. Rump, Kaufmann. Ferd. Schulz, Kaufmann.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik  
A. Wunderwald.

## Statistik des Verkehrs auf dem Ostkanale zu Neuss im Monat August 1885.

| Stromrichtung,<br>ob zu Berg oder<br>zu Thal<br>angekommen<br>oder<br>abgegangen | Güter-<br>Dampfschiffe |                                      |               |                 | Segelschiffe |                                      |               |                 | Größe | Gesamt-Gewicht der aus-<br>geladenen oder einge-<br>geladenen Güter<br>Tonn.                                                   | Benennung<br>der<br>Güter                                                                    |
|----------------------------------------------------------------------------------|------------------------|--------------------------------------|---------------|-----------------|--------------|--------------------------------------|---------------|-----------------|-------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                                  | Gesamtzahl             | Gesamt-<br>Frachtmessigkeit<br>Tonn. | beladene Zahl | unbeladene Zahl | Gesamtzahl   | Gesamt-<br>Frachtmessigkeit<br>Tonn. | beladene Zahl | unbeladene Zahl |       |                                                                                                                                |                                                                                              |
|                                                                                  |                        |                                      |               |                 |              |                                      |               |                 |       |                                                                                                                                |                                                                                              |
| 1. Zu Berg Eingang                                                               | 1                      | 211 <sub>5</sub>                     | —             | 1               | 15           | 3272 <sub>1</sub>                    | 12            | 3               | —     | 699 <sub>1</sub><br>821 <sub>1</sub><br>202 <sub>1</sub><br>1722 <sub>6</sub>                                                  | Weizen<br>Delfaat<br>Erbsen<br>Tonnen                                                        |
| 2. Zu Berg Abgang                                                                | 1                      | 211 <sub>5</sub>                     | 1             | —               | 1            | 278 <sub>5</sub>                     | 1             | —               | —     | 85 <sub>5</sub><br>12 <sub>5</sub><br>1 <sub>3</sub><br>1 <sub>3</sub><br>1 <sub>3</sub><br>0 <sub>2</sub><br>102 <sub>5</sub> | Kleien<br>Del und Fette<br>Delfuchen<br>Stärke<br>Bereitetes Eisen<br>Asphalttheer<br>Tonnen |
| 3. Zu Thal Eingang                                                               | —                      | —                                    | —             | —               | 7            | 1671 <sub>8</sub>                    | 7             | —               | —     | 495 <sub>7</sub><br>30 <sub>7</sub><br>130 <sub>8</sub><br>556 <sub>1</sub><br>4 <sub>1</sub><br>1226 <sub>7</sub>             | Weiche Schnittwaaren<br>Cellulose<br>Bafaltstrott<br>Tannenstämme<br>Tannenbretter<br>Tonnen |
| 4. Zu Thal Abgang                                                                | —                      | —                                    | —             | —               | 16           | 3407 <sub>1</sub>                    | 1             | 15              | —     | 16 <sub>2</sub><br>80 <sub>2</sub><br>96 <sub>2</sub>                                                                          | Mehl<br>Delfuchen<br>Tonnen                                                                  |
| Gesamt-Verkehr                                                                   | 2                      | 423                                  | 1             | 1               | 39           | 8629 <sub>5</sub>                    | 21            | 18              | 3     | 3148 <sub>1</sub>                                                                                                              | Tonnen = 3148,100 A.                                                                         |

Der Wasserstand war niedrig und erreichte durchschnittlich nur 0,90 Meter neuer Regel.

Der Wasserstand war niedrig und erreichte durchschnittlich nur 0,90 Meter neuer Pegel.

## Welt-Ausstellung Antwerpen.

2. Mai bis 31. October 1885.

Unter dem hohen Schutz S. M. des Königs der Belgier.

Industrie, schöne und industrielle Künste, Unterrichtswesen, Marine,  
Electricität, Agricultur und Horticultur.

